Hotel Rheinischer Hof || **Höhenrestaurant Schönblick**
Stuttgart. Inh.: L. Heckner (unter gleicher Leitung)
Restaurant Vergnügungsstätte „Platzl" — — Bequem zu erreichen mit Linie 10 — —
In beiden Betrieben das vorzügliche Stuttgarter Hofbräu!
Stuttgarter Hofbräu

Fast jedes 2. Los gewinnt!
Das schönste Ostergeschenk ist ein Los der
Pr.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung 22. und 23. April
343000 Gewinne, dabei je 2 zu Mark
1000000
500000 300000
200000 10 zu 100000
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 ganzes Los
3.— 6.— 12.— 24.— je Kl.
J. Schweickert, Stuttgart-S
Staatl. Lotterie-Einnahme Marktstraße 6
Postscheckkonto Stuttgart 8111 Tel. 26641

Anzug-, Mantel-, Kostüm- STOFFE
blau, grau, schwarz und farbig
wollene Maß-Qualitäten,
à mtr. 6.80, 8.80, 10.80, 12.80, 15.80 RM.
Wir liefern porto- und verpackungsfrei!
Verlangen Sie unverbindl. Mustersendung!
Geraer Textil-Vertrieb
E. Rauh, Gera St. 50

Wanderwege
im östlichen Welzheimer Wald
gegen Postschecküberweisung von 20 Pfg. auf Postscheckkonto Nr. 19227 des
Boten vom Welzheimer Wald in Welzheim

Rudersberg
im Welzheimer Wald
Mittelpunkt des Wieslauftales
Erholungs- und Ausflugsort
ladet zum Besuche ein

Leicht gesucht — schnell gefunden!
Wenn Ihnen eine der vielen Fragen aus dem Anwendungsgebiet der Reichsabgabenordnung begegnet, brauchen Sie nicht mehr lange in alten Jahrgängen des Reichssteuerblattes nachzuschlagen.
Sie finden alles an einer Stelle nach neuestem Stand.
Reichsabgabenordnung
und Steueranpassungsgesetz
mit Ergänzungsverordnungen. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister nebst Einleitung von **Fritz Reinhardt,** Staatssekr. im Reichsfinanzministerium.
Kartoniert RM. 3.20
Es war bisher nicht leicht, in allen hierhergehörigen Fragen schnell Klarheit zu gewinnen. Das Reinhardt'sche Buch beseitigt diesen Zustand.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom
INDUSTRIEVERLAG SPAETH & LINDE BERLIN W 35, Woyrschstraße 5

Ein Haus nach Ihren Wünschen
19800 Familien konnten bereits durch unser Unternehmen in den Besitz eines Eigenheims kommen. Wir wollen Ihnen gerne helfen, damit auch Sie in absehbarer Zeit nicht mehr in Miete wohnen müssen. Durch Bausparen sichern Sie sich ein unkündbares Darlehen.
Verlangen Sie unsere kostenlose Broschüre 84 „Durch Bausparen zum Eigenheim", die wir Ihnen gern zusenden.
Deutschlands größte Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot i. Ludwigsburg Württ.

Ich kaufe Lose der Klassen-Lotterie
Bringe Glück ins Haus
Ziehung für 3 Tage in Baden-Baden
Kassen-Lotterie
Für jedes 2. Los gewinnt
Ziehung 1. Klasse 22. u. 23. April
343000 Gewinne mit zus. RM
2 zu 660180
1 Million
2 zu 500000
2 zu 300000
10 zu 100000
Losp. je Klasse ½ 3 · ¼ 6 · ½ 12 · 1 24 · Doppel-Los 48 RM
Bestellen Sie sofort ein Los bei
Glöckle Bad Cannstatt
Staatl. Lotterie-Einnahme, Marktstr. 16, Tel. 514 63

Markensammler
erhalten int. Ver. kostenlos
Markenmayer, München, Baaderstr. 49

Traubensaft
und köstliche Rheinweine. Liste frei.
Kappeser, Hahnheim-Rhh.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

723 Wilhelm Rapp Johannesstr. 73 2618
FÜR DIE NEUZEITLICHE KÜCHE
VITAM-R
AUS VITAMHEFE KRAFTEXTRAKT
schmackhaft wie Fleischextrakt als Brotaufstrich und Speisewürze
WO NICHT IM REFORMHAUS ZU HABEN, WEIST BEZUGSQUELLEN NACH:
VITAM - Fabrik biologischer Präparate - G. M. B. H. HAMELN

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Klaiber, Stuttgart, Hauptstätterstraße 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Anton Stöcker, Welzheim.
Druck und Verlag: Max Klaiber, Buchdruckerei und Zeitungsverlag Welzheim. D. A. 1. Vierteljahr 1938: 2100. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 3 gültig.

Organ der Verkehrsämter Welzheim, Lorch, Murrhardt, Schorndorf, Gmünd, Gaildorf, Backnang, Sulzbach, Winnenden
Erscheinen in zwangloser Folge. Bezugspreis 20 Pfg. p. Stck. Verlagsort Welzheim Beilage zum „Boten vom Welzheimer Wald" Welzheim
Nummer 5 Stuttgart-Welzheim, Mai 1938 11. Jahrgang

Der Welzheimer und Murrhardter Wald im Wandel der Zeiten

Von Prof. Dr. E. Kapff.

Die alten Germanen waren bekanntlich, soweit sie nicht ihre Wohnsitze an der Nord- und Ostsee hatten, ein reines Bauernvolk, weshalb sie auch auf die Vorteile des städtischen Lebens gerne verzichteten und das Leben in ihren Bauernhöfen in Gottes freier Natur dem städtischen Zwang vorzogen. Als solches hatten sie aber unter einem anderen Zwang zu leiden, nämlich der bitteren Notwendigkeit, bei dem Mangel an verfügbarem, schon kultivierten Land für ihren zahlreichen Nachwuchs immer wieder neues Siedlungsland zu gewinnen. Dieser nie gründlich gestillte Landhunger war die Ursache ihrer unablässigen Kämpfe unter sich und mit benachbarten Völkern, so im heutigen Süddeutschland südlich des Mains mit den Kelten und nach deren Abzug in die Schweiz mit den Römern, die das von diesen geräumte Landgebiet ihrerseits besetzt hatten. Im Verlauf dieser kriegerischen Zusammenstöße mit den durch Disziplin, Schulung, Waffentechnik ihnen überlegenen besten Soldaten Europas kamen sie zu der Einsicht, daß sie trotz ihrer größeren Körperkraft und ihres stürmischen Angriffsgeistes nur durch Einigkeit, durch den Zusammenschluß blutsverwandter Stämme den Sieg erringen konnten. So entstanden die Volksbünde, deren wichtigster für uns der der Alamannen ist, weil aus ihm heraus im Laufe der Zeit das Herzogtum Schwaben, einer der wichtigsten Grundpfeiler für das spätere heilige römische Reich deutscher Nation, erstanden ist.

Diesen Alamannen gelang es in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, die Grenzsperre des Limes, der durch Befestigungsanlagen gesicherten Heerstraße mit der dahinter liegenden Kette von Kastellen, zu durchbrechen und die römischen Grenzprovinzen zu besetzen. So wurde ihr Landhunger auf lange Zeit hinaus durch die umfangreiche Landnahme im heutigen Württemberg, Bayern, Baden, dem Elsaß und der Schweiz gestillt. Vor allem wurden die schon vom Wald gesäuberten und entsumpften, bereits unter den Pflug geratenen oder als Weideland benützten Ländereien in Besitz genommen und unter ihre Hundertschaften verteilt.

Dabei blieben aber große Strecken von einer Art Niemandsland übrig, die den primitiven Kultivierungsmethoden dieser Siedler Widerstand leisteten, eine Urwald- und Heidewildnis besonders in dem unwirtlichen und schwer zugänglichen deutschen Berg- und Hügelland. Ein solches Ödland war auch, abgesehen von dem schon von den Römern der Wildnis abgerungenen, später aber großenteils wieder in diese zurückversunkenen Landstreifen, der damalige Schwäbische Wald und ein Teilgebiet desselben, der Welzheimer Wald. Dieser Landstreifen war von den Römern ihren militärisch-politischen Zwecken durch zwei, mit Irregulären, sog. Auxiliaren, belegte Standlager, Kastelle im gewöhnlichen Sprachgebrauch, dienstbar gemacht worden. Von diesen aus wurde der Wachdienst am Pfahlgraben, dem Limes, der Straßendienst an der hinter diesen sich hinziehenden Heerstraße versehen. Sonst war das Gebiet nur ganz dünn besiedelt. Die Gebäude außerhalb der Lager, seien sie durch Grabungen festgestellt oder nur vermutet, dienten vor allem der Belieferung der doch wesentlich auf Selbstversorgung angewiesenen Truppenteile mit Lebensmitteln und als Unterkünfte für Handwerker und Händler.

Was wurde nun aus diesem an die einstens von den Österreichern gegen die Türken errichtete, sog. „Militärgrenze" in Ungarn erinnernden Landstrich nach der Vertreibung der römischen Besatzungen aus dem Limesgebiet und der Landnahme durch die Alamannen? Man hat vielfach angenommen, daß die germanischen Eindringlinge in das römische Weltreich sich wie in benachbarten Gebieten so auch auf den Höhen des Welzheimer Waldes festsetzten. Wäre dies aber der Fall gewesen, so müßten zum mindesten alamannische Reihengräber gefunden worden sein, die überall die sicheren Zeugen einer Besiedelung aus dieser Zeit sind. Dies ist aber nicht der Fall.

Unser Gebiet, bezw. der Großteil des Schwäbischen Waldes, war also aufs neue Ödland geworden. Bären und Wölfe, Wildschweine, Luchse und anderes Landgetier nebst den Bewohnern der zahlreichen Sümpfe und Gewässer konnten hier, ungestört durch menschliche Mitbewohner, ihr naturhaftes Wesen treiben; wohl nur selten mochte es von, ähnlich wie die burgundischen Nimrode König Gunthers im Nibelungenliede, in größeren Trupps vereinigten Jägern aus dem Bauernland der Nachbarschaft durchstreift werden. Eine gewisse Änderung trat erst ein, als die Herrscher des neu erstandenen Frankenreichs, vor allem Karl der Große, im Bunde mit der Kirche die Gewinnung von Neuland durch die Kolonisierung bisher brachliegender Bergwälder, die als „Königsland" den Königen gehörten, und sonstigen unbesiedelten Unlands energisch in Angriff nahmen.

In dieser Siedlungsperiode erfolgt also die Landgewinnung nicht mehr durch die an die „Trekks" der Buren in Südafrika erinnernden gewissermaßen triebhaft erfolgenden Wanderungen ganzer Volksgruppen, sondern durch die Sied-

lungspolitik der Herrscher und der durch Interessengemeinschaft mit ihnen verbundenen geistlichen Mächte. Die Träger und Mittelpunkte dieser Kolonisation waren vor allem die Klöster.

Damals, im Jahre 764, wurde von dem vornehmen fränkischen Kriegsmann Hariolf an Stelle des heutigen Ellwangen ein Kloster gegründet und eine Urkunde von 873 erwähnt das Vorhandensein eines solchen in Murrhardt, dessen Gründungsjahr aber nicht bekannt ist. Kleinere klösterliche Niederlassungen bestanden gleichfalls in dieser Frühzeit in Herbrechtingen im Brenz- und Faurndau im Filstal. Von ihnen aus fand also die Besetzung anliegender Teile des damals noch eine größere Fläche als heute bedeckenden Schwäbischen Waldes, in dessen Bereich alle vier liegen, mit Kolonisten, vielleicht darunter unter Karl dem Großen deportierten Sachsen, in noch recht bescheidenem Maße statt.

Inwiefern die Hochfläche des Welzheimer Waldes, also dessen Kernland, hiedurch berührt wurde, wissen wir nicht. Es ist aber kaum anzunehmen, daß bei einer Besiedelung von auch nur sehr bescheidenem Ausmaße die vorhandenen Urkunden darüber völlig schweigen würden. Da außerdem unser Gebiet als abseits gelegener Block, durch den keine Straße hindurchführte, bei seiner Höhenlage mit dem dadurch bedingten Klima und seiner Bodenbeschaffenheit wenig Anreiz zur Besiedelung darbot, darf man vermuten, daß es noch lange „Forst" blieb, d. h. vom König jagdlich gebanntes Waldgebiet, in dem sich nach der bekannten schwäbischen Redensart die Füchse und die Hasen Gute Nacht sagten.

Wie wir gesehen haben, hatte sich der burgartig die benachbarten Landschaften überragende Landstrich nicht als Wunschziel für die trekkenden landhungrigen Söhne und Töchter des germanischen Nordens erwiesen und ebenso hatte ihn die geschilderte Eigenart vor den Zugriffen der Kuttenträger und ihrer Gefolgsleute geschützt. Aber er entging seinem Schicksal nicht, der Verwandlung aus einem dem Menschen nur wenig nützlichen Wildland in eine Kulturlandschaft. Dies verdankt er dem planmäßigen Vorgehen, der zielbewußten Machtpolitik eines neuen Herrschergeschlechts, das seinen Namen von dem benachbarten damals burggekrönten, heute zum Welzheimer Wald so friedlich als Wahrzeichen des Schwabenlandes herübergrüßenden Berge Staufen annahm.

Zum richtigen Verständnis der Geschichte des Welzheimer Waldgebiets in der Staufenzeit bedarf es eines zusammenfassenden Rückblicks auf die Landgewinnung der Staufer im Schwäbischen Wald in ihrer Frühzeit. Im Jahre 1079 hatte Kaiser Heinrich IV. auf dem Hoftag in Regensburg seinem getreuen Gefolgsmann Friedrich von Büren, später „Der Alte" genannt, die Herzogswürde von Schwaben und sein unmündiges Töchterlein Agnes zur künftigen Gemahlin gegeben. Die Mitgift bestand weiterhin in dem erst der Besiedlung harrenden Königsland um den Staufen. Auf dieser Bergkuppe wurde, sehr wahrscheinlich von einem vom Kaiser damit betrauten Baumeister aus Niedersachsen, die neue Herzogsburg erbaut, an die sich im Laufe der Zeit ein Kranz weiterer Vasallenburgen anschloß. Um diese Burgen mit dem täglichen Bedarf an Nahrung, mit Streit- und sonstigen Rossen, mit dem nötigen Viehstand, vor allem aber mit Leibeigenen und halbfreien Bauern, die auch als reisige Knechte bei den Heerfahrten dienen konnten, für die Dauer zu versorgen, bestand aber ein Zwang zu kolonialer Betätigung, zur Urbarmachung von Land. Auch eine Stadtgründung erwies sich als notwendig, schon um allerhand Bedarf an Hausrat usw. für die Burgen zu befriedigen. Dies führte zur Erbauung der Remsstadt Gmünd. Am Hange des Welzheimer Waldes gegen das Remstal zu stiftete außerdem der neu geschaffene Herzog im Jahre 1102 als Grablege seines Geschlechts das Kloster Lorch. Schon allein um diese Gründung gebührend auszustatten, bedurfte es aber sicherlich starker Eingriffe in den dahinter liegenden besiedelungsfähigen bisher unmittelbar der Krone oder dem zur Zeit regierenden salischen Herrschergeschlecht gehörigen Waldbesitz. Erst recht erwies sich eine solche Kolonisationstätigkeit als notwendig, als die Nachfolger der Salier, die Staufer, mit dem zweiten Sohne Friedrichs, Konrad III., zur Kaiserwürde gelangten. Ohne ein möglichst großes, ertragsreiches Hausgut waren die damaligen Herrscher des Reiches nicht imstande, ihre Machtstellung gegenüber den oft unbotmäßigen Fürsten, dem Papsttum und den kriegerischen Nachbarn zu behaupten und die Kosten der mit dem hohen Amte verbundenen Repräsentationspflichten zu bestreiten.

Was lag nun näher, als in nächster Nähe des Staufen, auf dem immer noch Angehörige des Geschlechts als Herzöge von Schwaben saßen, brachliegendes Krongut und staufischen Landbesitz planmäßig zu besiedeln und den Wert dieser Ländereien dadurch zu steigern? Dazu bedurfte es einmal der Beschaffung von wehrhaften Wohnsitzen für die staufischen Dienstmannen. Sodann mußten sich die weltlichen und geistlichen grundherrlichen Gewalten die nötigen Arbeitskräfte verschaffen, unfreie Leute, um mit ihnen die Rodungs-, Entsumpfungs-, Planierungsarbeiten durchzuführen. Aber das genügte nicht zur Gewinnung des tüchtigen, zuverlässigen Menschenmaterials, dessen man zur Bewältigung der schwierigen Aufgabe bedurfte. Man mußte weitere an selbständige Arbeit gewöhnte Kolonisten heranziehen und ihnen Freiland anweisen, durch Gewährung von allerhand Vergünstigungen einen Anreiz zur Übernahme des entbehrungsreichen, die härtesten Arbeitsleistungen erfordernden Pionierdienstes schaffen. So erklärt sich die Tatsache der Besetzung weiter Strecken des Welzheimer Waldes mit den freien Bauern der Weibelhub nördlich von Gmünd und den sog. Siebzehnern, den Inhabern einer besonderen Gerechtsame, die in der Ausübung der Gerichtsbarkeit im Landgericht von Seelach unter dem Vorsitz des von den Herren von Limpurg gestellten Vogtes bestand. Daß diese freien Bauern nicht als Überreste der sonst verschwundenen alten Gemeinfreien aufzufassen, sondern erst seit der Zeit der staufischen Kolonisation im Schwäbischen Wald nachweisbar vorhanden sind, darüber sollte nach den erschöpfenden Ausführungen von Professor K. Weller kein Zweifel bestehen.

Wie sah es nun auf der Höhe des Welzheimer Waldes nach der Bewältigung der ersten Siedlungsarbeit zur Zeit der staufischen Herrschaft, vom 12. bis Mitte des 13. Jahrhunderts, aus? Entsprechend der sonstigen Einteilung der von den einzelnen Stämmen besetzten Lande in „Gaue" führte dieses Gebiet schon von früher her den Namen „Nibelgau". Seine Herren waren nunmehr, vom 11. bis ins 13. Jahrhundert, die Staufer, ohne daß wirkliche Gaugrafen die Herrschaft ausgeübt hätten. Die kirchliche Betreuung fiel der Geistlichkeit der Diözese Augsburg zu, mit Ausnahme von Rudersberg, das zu Backnang gehörte, war der Bezirk ein Kapitel mit einem Dekan. Der größere mittlere Landstrich gehörte zur unmittelbaren Herrschaft der Staufer, der übrige Landsitz war unter eine Anzahl von Edelleuten verteilt, die aber meist zu jenen im Vasallenverhältnis standen. Damals gab es noch kein Verwaltungssystem wie das heute übliche, in dem fest besoldete Beamte für geldliche Entlohnung die Geschäfte führen. Das Feudalsystem, wie es genannt wird, entsprang Bedürfnissen wirtschaftlicher Natur, sofern bei dem Mangel an Straßen und sonstigen Verkehrsmitteln die eigentlichen Besitzer des Landes nicht imstande waren, ihren fernabliegenden Besitz genügend zu betreuen und auszunutzen oder auch nur zu überwachen. Es gab aber noch keine Geldwirtschaft, ohne die das heutige Beamtentum undenkbar ist, sondern man steht noch im Zeitalter der Naturalwirtschaft.

Solange diese besteht, werden Güter und Leistungen unmittelbar gegeneinander ausgetauscht. Wir haben ähnliche Zustände da und dort im Deutschen Reiche in neuester Zeit erlebt, als durch die Inflation anfangs der zwanziger Jahre eine heillose Verwirrung in den geldlichen Verhältnissen entstanden war, so daß vielfach an Stelle von Zahlungen mit Metallgeld solche durch Abgabe von Gütern oder Leistungen von Arbeit traten. Dem entsprechen die Zustände bei dem Feudalsystem, das auch anderwärts im Mittelalter herrschte und in diesem Zeitalter die natürliche Weiterentwicklung in Verkehr, Wirtschaft und Kultur behinderte. Um den genannten Zweck der Ausnutzung und der Beschützung vor äußeren Feinden zu erreichen, mußte der oberste Lehensherr die Hufen und Höfe an Vasallen vergeben, die aus der persönlichen Bewirtschaftung des jeweiligen Grundstücks bei entsprechendem Fleiß und Umsicht Vorteil ziehen konnten, dabei aber sich zu gewissen Abgaben und Leistungen zu verpflichten hatten und in jedem Falle mit der Übernahme des Lehens in eine gewisse Abhängigkeit von dem Verleiher gerieten. Sie legten durch eine symbolische Handlung eine Art Lehens- oder Vasalleneid ab. Ebenso hielt sich dann wiederum der Belehnte an seinen eigenen Hintersassen schadlos.

Das ganze System war begreiflicher Weise entsprechend dem geringen Geschick für Organisation im Mittelalter überhaupt mit zahlreichen Mängeln behaftet, die erst behoben werden konnten, als durch den Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft wesentlich günstigere Lebensbedingungen und die Möglichkeit einer gewaltigen Zunahme der Bevölkerungszahl erzielt wurden. Als Arbeitsteilung, Berufswahl, Produktion über den eigenen Bedarf, Kapitalbildung, selbständige Unternehmertätigkeit sich entfalten und ihre befruchtende Tätigkeit ausüben konnten. Freilich machten sich später auch hinwiederum die Schattenseiten der Geldwirtschaft geltend, was im späteren Deutschen Reich von den Tagen seiner Gründung an in einem immer hemmungsloser um sich greifenden Trachten nach Gelderwerb und damit Gewinnung von Macht auf den verschiedensten Gebieten zu Tage trat. Bis dann in der Gegenwart dem Geld und dem Kapital ihre Vormachtstellung genommen und die Produktion in den Mittelpunkt des volkswirtschaftlichen Wollens gestellt wurde.

Diese Abschweifung war unbedingt nötig, wenn man zu einem Verständnis der politischen und wirtschaftlichen Zustände auf dem Welzheimer und Murrhardter Wald in der Stauferzeit gelangen will. So verstehen wir, wie die Vasallen der Kaiser auf ihren Burgen, auf Wallencin, woraus sich das spätere Welzheim entwickelte, Waldau, Pfersbach, Waldenstein, Lindach, Vypperg, Röterberg, Leineck, Ebersberg, Bürg, Waldhausen saßen und von diesen aus ebenso ihr Regiment über die dazu gehörige Bauernschaft, in gewisser Hinsicht auch über die noch freien Bauern ausübten, wie dies seitens der Klöster über ihre Hintersassen geschah.

Wie war nun die Lebenshaltung der Bevölkerung in dieser an Metallgld so armen und vollends des Papiergeld-Verkehrs völlig entbehrenden Zeit? Eine Fülle von Gaben verdankte man dem Wald, dessen Holz zum Brennen und Häuserbau wie zur Herstellung des verschiedensten Hausrats weit mehr Verwendung fand als heutzutage, in dem die Kohlenmeiler glühten, dessen Bäume die Rinde zum Gerben lieferten, der sonst noch für eine vielseitige industrielle Verarbeitung, die heute in Abgang gekommen ist, die Rohstoffe hergab, wie man auch hinsichtlich des Bedarfs an Früchten und Laubstreu mehr aus dem vollen schöpfen konnte als heute. Wo Eichenwälder standen, mag man auch nach damaligem Brauch Schweinemast im großen betrieben haben, zumal wenn zu diesem Zweck die Reviere des heute noch mit Wäldern bedeckten benachbarten Virngrundes zur Verfügung standen. Die Wälder waren eben damals noch keine bloßen Forstplantagen wie heutzutage so oft.

An Steinen für den Bau von Burgen, Kirchen und Kapellen mangelte es gleichfalls nicht, wohl auch nicht an Steinbrüchen, aus denen das damals für Gewinnung von Bindemitteln und Schotter nötige Material bezogen werden konnte. Falls man schon Flachs baute, mochte in den langen Winterabenden solcher gesponnen werden, allerdings noch nicht mit Spinnrädern, sondern nur mit der primitiven Handspindel. Angeblich wurde aber in der Stauferzeit nur Körnerfrucht angebaut. Soweit das nötige Tuch nicht im Austauschverfahren zu beschaffen war, trat die im Mittelalter eine ganz andere Rolle spielende Pelz-

Auf jeden Fall:

Zu Pfingsten
Festtags-Rückfahrkarten
Deutsche Reichsbahn
33 1/3 Prozent Ermäßigung
Geltungsdauer vom 2. bis 9. Juni 1938

kleidung an seine Stelle. Diese war billiger und leichter erhältlich als heute, die jagdbaren Tiere, denen gleichfalls der Virngrund einen besonders günstigen Unterschlupf gewährte, stillten den Bedarf an Wildpret, der natürlich viel größer war als in der Gegenwart. In ähnlicher Weise ließ sich wohl das Leder aus den eigenen Beständen decken. Mehr Wert als heute legte man auch auf die Benützung von heilsamen Kräutern und Wurzeln aus dem Walde zur Herstellung von Heilmitteln, wie die Gärtchen an den Bauernhäusern vielfach als eine Art Hausapotheke dienten.

Der Grundsatz der Selbstversorgung spielte natürlich auch bei der Beschaffung der sonstigen Nahrungsmittel eine beherrschende Rolle. So bildeten die Fische, die in den „Fischenzen" gehalten wurden, besonders an den von der Kirche weislich für die Fleischesser jener Zeit eingeschobenen Fasttagen, eine wichtige Bereicherung des Speisezettels. Am „Schlößle" des Weilers Kapf bei Alfdorf, dessen Erbauung noch in die Stauferzeit fallen dürfte, zeigte ein Bauersmann der Nachbarschaft dem Verfasser die Spuren früherer terrassenförmig angelegter Fischteiche über der Lein. Die drei ähnlichen Fischteiche bei der Burg Leineck waren zusammen ungefähr 43 Morgen groß. Im übrigen sollen die Bewohner dieses Herrensitzes besonders die Schafzucht im großen betrieben haben, daher die Schafscheren in ihrem Wappen.

Damals, als noch nicht jeder Quadratmeter Boden und jeder Strohhalm in deutschen Gauen ihren Besitzer hatten und von einer Bevölkerungsdichte wie im Zeitalter des Industrialismus nicht entfernt die Rede sein konnte, stand eben noch manches für die Ausnutzung der Gaben der Natur zur Verfügung, was heutzutage den Zugriffen der zahllosen Volksgenossen „ohne Ar und ohne Halm" entzogen ist. Dabei fällt ins Gewicht, daß der damalige Bauer, an den noch nicht die vielseitigen Anforderungen an vielfach mechanische Kopfarbeit wie heutzutage gestellt wurden, der sogar die Künste des Lesens und Schreibens nicht nötig hatte, zweifellos manche im Lauf der Zeit verloren gegangenen Fähigkeiten auf dem Gebiet der Handfertigkeiten besaß, wie sie z. B. die heutigen russischen und tatarischen Kleinbauern häufig, zuweilen in erstaunlichem Maße an den Tag legen. So kamen manche heute als selbstverständlich geltende Ausgaben in Wegfall.

Auch die für Doktor und Apotheker, aus dem einfachen Grunde, weil es keine gab. Für die weltanschaulichen Bedürfnisse und die Zähmung des Trieblebens jener Hinterwäldler aber sorgte die Kirche, indem sie zugleich ihr ganzes farbiges Brauchtum dem Geschmack des einfachen Mannes und nicht zuletzt der Frau mit kluger Berechnung anpaßte und bei ihren Kulthandlungen den Gläubigen zwang, immer auch eine aktive Rolle mit zu übernehmen. Dabei trat die Staatsgewalt als solche kaum anders als in Gestalt weniger bekannter, die Behörde darstellender Persönlichkeiten in Erscheinung und als Entgelt für den militärischen Schutz und sonstige der Allgemeinheit zugute kommende Vorteile bezahlte man seine Steuern in Form von Arbeitsleistungen und Naturallieferungen.

So hart trotzdem für den bäuerlichen Siedler die Lebensbedingungen auch waren, so groß sicherlich die Seuchengefahr für Mensch und Vieh und die Sterblichkeit beim Nachwuchs, so eintönig im ganzen das Leben auf den durch kein Straßen- oder auch nur halbwegs genügendes Wegenetz mit einander und den dörflichen Niederlassungen verbundenen Höfen verlaufen mochte und so gewiß nur eine nach heutigen Begriffen rührende Bedürfnislosigkeit über alle diese Mängel hinwegzuhelfen vermochte, so war den Siedlern jener staufischen Herrschaftsperiode doch ein unschätzbares Gut beschieden, das man meist erst nach seinem Verlust richtig zu würdigen pflegt, — der Friede nach außen und innen. Kein äußerer Feind wagte es, die Höhen des Welzheimer Waldes zu erklimmen und die Brandfackel in die Gehöfte zu schleudern, kein ritterlicher Schnapphahn von den Burgen des Landes durfte ungestraft den Landmann der Früchte seiner Arbeit berauben, der weltgeschichtliche Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum vermochte die Ruhe dieses weltabgeschiedenen Idylls nicht zu trüben. Über ihm hielt der staufische Aar seine Schwingen gebreitet und scheuchte die Nachtvögel, die es bedrohten, zurück.

Und noch eins: der Fluch des gleißenden Goldes hatte sich an den einfachen Bewohnern der im Halbschlummer liegenden Gefilde noch nicht erfüllt — noch konnte sich nicht der schleichende Argwohn der Gemüter bemächtigen, daß um Gold auf Erden alles käuflich sei.

(Fortsetzung folgt.)

Das Oberamt Welzheim vor 175 Jahren

Zur Zeit Herzog Karl Eugens war Welzheim ein gut besetztes Oberamt und von manchen, die in diesen Jahren hier Amtsstellen hatten, leben heute noch ihre Nachkommen.

Welzheim, dem Dekanat Schorndorf zugeteilt als „Kammerschreiberei-Verwaltungs-Markt-Fleck" bezeichnet, hatte in seinem Oberamtmann Jakob Fr. Kuhn*), der auch Keller- und Amtsschreiber allda der Waibelhueb war, einen tüchtigen und umsichtigen Leiter.

Als Bürgermeister, die miteinander abwechselten, sind im Jahr 1763 genannt: Joh. Gg. Kohn, außerdem Umgelder und Joh. Jakob Stängel, der auch die Geschäfte eines Hauptzollers versah, ein weiterer Umgelder war Paul Firnrohr; dann war noch ein Kastenknecht bedienstet.

An der Kirche predigte der Pfarrer M. Joh. Gottfried Mayer, der für 60 Weiler und Höfe des Oberamts Gottesdienst hielt.

Wer Arzneien brauchte, der ging zu den Apothekern Kreß oder Harpprecht. Chaldenden, wie man damals die Handelsleute nannte, hatte der Ort einen, er hieß Samuel Fischer.

Die Waibelhueb, wie das Welzheimer Amt bezeichnet wurde, verwaltet von dem württembergischen Amtsverweser Joh. Mich. Stegmayer, bestand aus zwölf jetzt zum Bezirk Gaildorf zählenden Orten, von denen Gehrenhof, Waldmannshofen, Eigenhof, Hafental, Höllhof und Hetzenhof ganz zu Welzheim gehörten, während Hinterlintal, Hönig, Ruppertshofen und Vellbach auch zu Lorch, der Grafschaft Limpurg und der Reichsstadt Gmünd gehörten, bei Holzhausen war Lorch nicht beteiligt und Höldis außerdem auch Schorndorf zugeteilt.

Das Mannskloster Lorch, unter der Schirm-Vogtei Schorndorf stehend, hatte zum Rat und Abt den Professor „primarius" und Kanzler in Tübingen Jeremias Fr. Reuß (geb. 1700 in Horrheim OA. Vaihingen a. E., gest. 1777), Prediger war Ph. Ulr. Moser, der den Kirchendienst für 42 Weiler und Höfe zu versehen hatte, und der Diakon M. Joh. Melchior Kapf.

Zum Oberamtmann und Verwalter in Lorch war der Expeditionsrat H. Scheinemann bestellt, weiter versahen beim Kloster ihren Dienst: der Amts- und Klostergegenschreiber, auch Amtspfleger Joh. Ph. Conz, der Vater des Dichters Karl Ph. Conz, Professor der klassischen Literatur und Eloquenz in Tübingen (geb. 1762, gest. 1827) — der Jugendfreund Schillers, dann der Hauptzoller und Oberakziser Scheyhing, der Forstverwalter Hartmann (auch zu Adelberg) mit dem reisigen Forstknecht Schum, ein Klosterküfer und ein Kastenknecht.

Das Lorcher Amt bestand aus den Orten Alfdorf mit 23 Filialen, den jetzt zu Gmünd und Gaildorf gehörenden Dörfern Frickenhofen und Täferrot mit zusammen 36 Höfen.

So waren die beiden Ämter mit ihren geistlichen und weltlichen Offizianten wohl versorgt. R. L., Stuttgart.

*) Es ist dies der Oberamtmann, der in der Erzählung Luise Pichlers „Die Jagd im Welzheimer Wald", abgedruckt in den von uns herausgegebenen Geschichten aus dem Welzheimer Wald, eine Rolle spielt.

Das Oberurbacher Rathaus hat sich fein herausgemacht*)

Ein Schmuckstück für das Dorf, das sich gut in die Umgebung einfügt

Die Schildbürger merkten weiland bekanntlich zu spät, daß sie beim Bau ihres Rathauses vergessen hatten, Fenster anzubringen. So schlimm wie jene biederen Bürger freilich waren wir mit den unsrigen nicht dran, solch bedenkliches Versäumnis mußte bei uns nicht gutgemacht werden. Aber gewisse Alterserscheinungen konnte das Haus, welches nun immerhin während rund 280 Jahren von seinem erhöhten Platz aus auf unser Dorf hinunterschaut, nicht mehr verbergen. Was Wunder auch, wenn bei einem nach so langem Leben manches morsch, klapprig, wacklig und löchrig wird! Was mag der — mit allem schuldigen Respekt gesagt — alte Kasten auch alles über, in und um sich erlebt haben, welche merkwürdigen Zeitgenossen sah er wohl schon den Rathausbuckel heraufstapfen!

Wochenlang hustete er nun aus allen möglichen Ritzen Staub und Sand, magerte ab fast zum Balkenskelett, bewehrte sich mit einem Gerüst von Stangen und Brettern, umgab sich mit Wällen von Sand, Steinen und Platten, ließ in sich Wände weichen und anderswo welche erstehen und gebärdete sich insgesamt nach innen und nach außen ganz und gar nicht wie ein Alter, der sich bald aufs Altenteil zurückzuziehen gedenkt. Und fein hat er sich jetzt herausgemacht, unser Rathausbau! Recht wie in der alten Zeit so um 1660, da der Hans Dietz ein Beiglein Papierbogen nahm, es zu einem artigen Hefte band und darauf zu schreiben begann:

Urbach
Baw Rechnung
Ueber das New Erbaute
Rathaus alldar.
Anno 1659.

„Was Ich Hannß Dietz Maurer, gerichtlich darzu verordneter Bawverwalther weegen in Anno 1659 vorgehabten Bawwesens eingenommen und bis zu vollständiger Auferbawung deß gealten Rathhauses außgeben habe."

Und es waren der Ausgaben mancherlei und seltsame! „Alss der Schlosser die Thürenschloß ann beiden Stuben und Haußthüren angeschlagen, hat er nach verrichter Arbeith zum Trunkh genossen . . . 3 Maß."

Oder: „Nach dem die Gläsßer die Fenster eingesetzt, ist ihnen nach dem Feyrabend zu Vertrunkh geben worden . . 5 Maß."

Hatten die damals einen Durst und wie glücklich waren sie daran, so oft und so leicht einen Grund zum Trinken zu finden! Allerdings, man hatte es ja — Urbach war Weinort!

„Vermög meiner geführten Burgermeisterrechnung hot der bei dem obhanden gewessenen Rathhausbaw benötigthe und verbrauchte Wein müssen auß deß Fleckhen Keller hergenommen werden, und hot sich dessen in allem hiehero beloffen . . . 5 Imi 7 Maß."

Das waren immerhin so rund 400 Viertele, die da so nebenbei und von Amts wegen gebuddelt wurden. Hoffentlich ist der arme Hannß Dietz, der so viel Wein verrechnen mußte, dabei selbst nicht zu kurz gekommen. Gab es doch für ihn gar viel zu laufen, wie er erzählt. Er ging „. . . item sovielmohl nacher Schorndorf umb Nägel ein- und anderes abzuholen, damit ich öfters gantze Täg versäumen, ohne waß ich sonsten deßhalben im Dorf hin und wider, im Wald und anderer Orthen gehen müessen . . ."

In den Unterschriften, durch welche die Richtigkeit der Rechnungsführung beim Rathausbau beglaubigt wurde, begegnen uns übrigens einige auch heute noch in Urbach

Das Rathaus in Oberurbach kurz vor seiner Wiederherstellung
Photo: Hütter, Schorndorf.

zu findende Namen. Da unterzeichneten: Jerg Baur, Alt Hannß Walter, Urban Kretz, Jung Hannß Walter, Elias Bronn, Hannß Zehender, Hannß Hurlebauß, Jerg Ehemann und andere.

Und ein ähnliches Bild wie diesen alten Urbachern bietet das Rathaus nach seiner Mauserung also uns nun wieder. Da ist ein wirklich stattlicher Fachwerkbau herausgekommen und ein Schmuckstück für unser Dorf entstanden. Beim Anblick des kräftigen Balkenwerks hat man das Gefühl, daß kein „Strich" zuviel und keiner zu wenig hineingezogen wurde, mit anderen Worten, es ist eine harmonische Aufteilung der Wandfläche hergestellt. Den Sinn für derartige Ausgewogenheit der Flächen und Linien besaßen die alten Baumeister in hohem Maße. Die Herausarbeitung solchen Fachwerks bedeutet daher auch die Freilegung eines

*) Mit Erlaubnis des „Schorndorfer Kreisblatt" aus dieser Zeitung entnommen.

Hotel Rheinischer Hof
Stuttgart. Inh.: L. Heckner
Restaurant Vergnügungsstätte „Platzl"
In beiden Betrieben das vorzügliche Stuttgarter Hofbräu!

Höhenrestaurant Schönblick
(unter gleicher Leitung)
— — Bequem zu erreichen mit Linie 10 — —

Stuttgarter Hofbräu

Ein Haus nach Ihren Wünschen
19800 Familien konnten bereits durch unser Unternehmen in den Besitz eines Eigenheims kommen. Wir wollen Ihnen gerne helfen, damit auch Sie in absehbarer Zeit nicht mehr in Miete wohnen müssen. Durch Bausparen sichern Sie sich ein unkündbares Darlehen.
Verlangen Sie unsere kostenlose Broschüre 84 „Durch Bausparen zum Eigenheim", die wir Ihnen gern zusenden.
Deutschlands größte Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot i. Ludwigsburg Württ.

Schöne, zugkräftige
Werbebriefe
Karten
Prospekte
für Gasthäuser, Gemeindeverwaltungen, Pensionen, druckt rasch und preiswert die Buchdruckerei dieser Blätter, Bote v. Welzheimer Wald, Welzheim

Schreibmaschinen
große und kleine Modelle, stabil, bewährt, für Durchschlag und Vervielfältigungen.
Vervielfältiger
für Maschine und Hand, Noten, Zirkulare, Programme usw. Maschinen und Apparate günstig und billig. Verl. Sie Angebot von
C. G. Zimmermann, Stuttgart,
Schloßstraße 48, Fernruf 23238/39

Markensammler
erhalten int. Ver. kostenlos
Markenmayer, München, Baaderstr. 49

W. Wachter STUTTGART, Torstraße 21
Färberei und chem. Waschanstalt
Postsendungen werden rasch und pünktlich besorgt.

Anzug-, Mantel-, Kostüm- **STOFFE**
blau, grau, schwarz und farbig
wollene Maß-Qualitäten,
à mtr. 6.80, 8.80, 10.80, 12.80, 15.80 RM.
Wir liefern porto- und verpackungsfrei! Verlangen Sie unverbindl. Mustersendung!
Geraer Textil-Vertrieb
E. Rauh, Gera St. 50

Müdigkeit! Abgespannt! Matt! Arbeitsunfroh!
Lecitrapp bringt schnelle Besserung d. Allgemeinbefindens, stärkt Muskelkraft, Herz u. Nerven. Arbeitsfreude kehrt wieder. Zahlr. Anerkennung, ärztlich erprobt und empfohlen. Naturmittel! Kein Brom! Kein Arsen! 1|1 Fl. 3.50, 1|2 Fl. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken u. med. Drogerien, oder portofrei vom Hersteller Otto Trapp, Tübingen.

Briefmarken-Zeitung
Probenummer kostenlos vom
Sieger-Verlag, Lorch, Württ. 21

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Jadeöl bewahrt vor Schaden beim Sonnen u. Baden!
Flaschen von RM —,50 an in Fachgeschäften
Curta & Co. GmbH. Berlin-Britz

Für nur RM. 2.40 im Jahr können Sie Ihren Verwandten und Freunden im Ausland oder auch in deutschen Landen, allmonatlich Grüße aus unserem Walde schicken lassen, wenn Sie diesen Bestellschein an den Boten vom Welzheimer Wald in Welzheim senden. — Bitte senden Sie die

Blätter des Welzheimer Wald-Vereins allmonatlich an

Genaue Adresse: _____

_____

Auftraggeber: _____

in _____ Straße _____

Der Betrag von RM. 2.40 liegt bei - ist auf das Postscheckkonto des Boten vom Welzheimer Wald, Welzheim, Nr. 19227 beim Postscheckamt Stuttgart, überwiesen worden.

FÜR DIE KOCHSALZFREIE DIÄT
VITAM-R
AUS VITAMHEFE **KRAFTEXTRAKT**
Kochsalzfrei mit Salzgeschmack
schmackhaft wie Fleischextrakt als Brotaufstrich und Speisewürze
WO NICHT IM REFORMHAUS ZU HABEN, WEIST BEZUGSQUELLEN NACH:
VITAM - Fabrik biologischer Präparate - G. M. B. H. HAMELN

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Klaiber, Stuttgart, Hauptstätterstraße 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Anton Stöcker, Welzheim.
Druck und Verlag: Max Klaiber, Buchdruckerei und Zeitungsverlag Welzheim. D. A. 1. Vierteljahr 1938: 2100. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 3 gültig.

723 Wilhelm Harp
2618 Johannesstr. 73

Organ der Verkehrsämter Welzheim, Lorch, Murrhardt, Schorndorf, Gmünd, Gaildorf, Backnang, Sulzbach, Winnenden
Erscheinen in zwangloser Folge. Bezugspreis 20 Pfg. p. Stck. Verlagsort Welzheim Beilage zum „Boten vom Welzheimer Wald" Welzheim

Nummer 6 Stuttgart-Welzheim, Juni 1938 11. Jahrgang

Der Welzheimer und Murrhardter Wald im Wandel der Zeiten

Von Prof. Dr. E. Kapff. (1. Fortsetzung)

Aber die Staufer, die innerhalb des Reiches nicht mehr genug Ausdehnungsmöglichkeiten bei der Verfolgung ihrer zur Festigung ihrer Stellung doch so nötigen Hausmachtpolitik hatten, verbluteten sich im Ringen um die Wahrung und Sicherung ihres Hausgutes im fernen Welschland und um die Schaffung eines Imperiums, das bis Konstantinopel und Jerusalem reichen sollte. Im Jahre 1268 fiel der jugendliche Konradin einem der abscheulichsten Justizmorde, den die Weltgeschichte kennt, auf dem Blutgerüst zu Neapel zum Opfer, mit ihm der letzte Staufer und der letzte Herzog von Schwaben. In den Stürmen der verflossenen Jahre waren die Besitztümer des Geschlechts diesseits der Alpen und vieles Krongut an Mitkämpfer für die Sache der staufischen Dynastie vergeben worden. Konradin hatte noch vor seinem Tode in seinem Testament verfügt, daß alle seine Besitzungen, der kleine übrig gebliebene Rest, seinen Oheimen, vor allem Ludwig von Bayern, zufallen sollten.

Nun brach auch für den Welzheimer Wald eine neue Zeit an. Die weltlichen und geistlichen Lehensträger des ausgeschiedenen Herrschergeschlechts und andere Herrschaften suchten sich möglichst fette Brocken aus der Erbmasse des nicht mehr von der starken Hand der kaiserlichen Lehensherren beschirmten Reichs- und Stauferguts durch rechtzeitigen Kauf zu sichern. Die eigentlichen Erben waren die stammverwandten Rechberg. Aber auch dieses Geschlecht war mehr oder weniger in den Sturz ihrer Lehensherren verwickelt, es mochte ihm nicht leicht fallen, das Ererbte festzuhalten, von dem einzelne Teile schon früher den Besitzer gewechselt hatten. Besonders die Limpurger schoben ihren Herrschaftsbereich in unser Gebiet vor, bis sie um 1500 vollends so ziemlich an der früher von den Rechberg eingenommenen Stelle standen. So kamen Burg und Stadt Welzheim 1335 von den Rechberg an die Limpurg, um dann freilich nach weniger als einem Jahrhundert 1418 unter die Lehenshoheit der Wirtenberger überzugehen.

Mächtig griff auch das Kloster Lorch um sich, in der früheren Burg Leineck schuf es 1435 einen Sommersitz für seine Äbte (Kaufpreis 864 Goldgulden). Im Nordwesten wußte das 1116 gegründete, 1477 in ein weltliches Stift umgewandelte Chorherrenstift Backnang seinen Machtbereich auszudehnen, das Kloster Adelberg, gleichfalls eine staufische Stiftung, eiferte der älteren Schwester Lorch nach. Auch in der benachbarten Reichsstadt im Remstal bestand lebhaftes Interesse für Land- und sonstigen Immobilienbesitz: so besaßen im Jahr 1377 Gmünder Bürger die Hälfte von Lindach als Rechbergsches Lehen, während Rechberg die Hälfte des Ortes mit der Weibelhub an Limpurg verkaufte.

Für die bodenständige bäuerliche Bevölkerung bedeutet die nachstaufische Zeit Jahrhunderte lang vielfach eine Verschlechterung ihres Lebensstandes, eine notwendige Folge des häufigeren Besitzwechsels und teilweise des Aufkommens der Geldwirtschaft. Auch die freien Bauern der Weibelhub und der Siebzehnerhöfe sahen sich mehr und mehr von dem Verlust ihrer Gerechtsame bedroht. Daß ein bäuerliches Proletariat auch auf den Höhen des Schwäbischen Waldes heranwuchs, das in politisch unruhigen Zeiten zu einer ernsthaften Gefahr für den Landfrieden werden konnte, sollte sich beim Ausbruch des Bauernkrieges im Jahre 1525 zeigen. Der Limpurger Haufen, der sicherlich zu einem beträchtlichen Teil aus Bauern vom Welzheimer Wald bestand, tat sich nach zuverlässiger Angabe durch Roheit und Zerstörungslust übel hervor.

So konnte auch durch die Reformation, die bei allen Segnungen, die sie mit sich brachte, auf wirtschaftlichem Gebiete das Los der kleinen Leute nicht wesentlich zu bessern vermochte, ein bedeutender Fortschritt in der allgemeinen Lebenshaltung nicht erzielt werden. Im Jahre 1535 erfolgte die Einführung der neuen Kirchenverfassung in Welzen, 1539 die Wahl des ersten evangelischen Predigers seitens der limpurgischen Adelsherrschaft. In den hundert Wohnungen der Stadt lebten damals 300 Kommunikanten.

Welcher Art die schlimmsten Heimsuchungen dieser kleinen städtischen Gemeinde im 16. Jahrhundert waren, zeigen die beiden Daten, wonach erstens Herzog Friedrich von Wirtenberg in einem Streit mit den Schenken von Limpurg im Jahre 1596 die Herrschaft Welzheim von seinen Kriegsleuten besetzen ließ und sie für verwirktes Lehen der Schenken erklärte, und zweitens ein Jahr später die Pest Einkehr hielt. Was eine andere Heimsuchung, die durch Feuersbrünste, damals bedeutete, geht daraus hervor, daß am 13. Juni 1556 150 Gebäude und die Burg, also wohl so

Limeswanderung **Lorch—Welzheim** mit Besichtigung des Klosters unter Führung von Dr. Paret **am Sonntag, den 3. Juli 1938** — — (Näheres im Terminkalender.)

ziemlich der ganze Ort, abgebrannt sein sollen. Auch gegen äußere Feinde vermochte die Stadt ihren Bürgern nur wenig Schutz zu gewähren, da sie nicht ummauert war und außer der noch dazu dem Feuer zum Opfer gefallenen Burg nur die Kirche und den Kirchhof als Zufluchtsstätten besaß. Nach dem Brande wurde das von Mauer und Graben umgebene Gotteshaus wenigstens aufs neue befestigt und die Umwallung mit einer Zugbrücke versehen.

Anderseits mußte gerade in diesem Jahrhundert die Blüte der benachbarten wirtenbergischen Stadt Schorndorf mit ihrem so einträglichen Weinhandel und Postdienst auf der damals zu einer der wichtigsten Verkehrsstraßen des ganzen Deutschen Reiches gewordenen Remstalstraße auch der ländlichen Bevölkerung unseres Gebiets einigermaßen zugute kommen. In ähnlicher Weise der allerdings bescheidenere Aufstieg der gleichfalls wirtenbergischen Gerberstadt Backnang. Vor allem mußte die immer mehr um sich greifende Geldwirtschaft solchen aufstrebenden Handels- und Industriestädten gewisse nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Möglichkeiten verschaffen.

Freilich hing das Wohlergehen der großen Masse der „Wäldler" besonders auch von dem der adeligen Herren ab, die ihre Brotherren waren. Es läßt aber tief blicken, wenn einer von den Emershofen, die von 1456 an als Lehensleute der Wirtenberger in der Herrschaft Waldenstein saßen, alle Urkunden mit dem Vermerk zu unterzeichnen pflegte: „Gerung von Emershofen das edel Blut, das wenig hat und viel vertut", und daß die Burg, auf der sie hausten, schon 1535 baufällig war.

Was aber wirklicher Jammer und wirkliches Elend bedeuteten, das sollten die Gemeinden auf der Hochfläche zwischen Rems und Kocher erst erfahren, als sie in die Wirbel eines der gewaltigsten Kriegsstürme aller Zeiten, die unsern Erdteil heimsuchten, hineingerieten. Im Jahre des Unheils 1634 drangen die Kaiserlichen nach ihrem Siege über die Schweden bei Nördlingen in das Remstal ein. Nachdem die Brandkugeln des Generals Gallas den Widerstand des festen Schorndorf in einer einzigen Nacht gebrochen hatten, war auch das Schicksal der benachbarten Höhen besiegelt. Auch hier waren es neben den Raub- und Plünderungszügen der Kriegshorden vor allem die Seuchen, die unter der Bevölkerung furchtbare Verheerungen anrichteten. Vor der entmenschten Soldateska konnte man wenigstens noch in die „Hohlsteine" im Schilgenwald bei Welzheim und beim Schölleshof unweit Alfdorf flüchten, aber vor der Pest gab es kein Entrinnen. Nach dem Kriege lagen manche Orte gänzlich öde und verlassen, Adelstetten wie noch manch anderer Ort und Hof waren ein Raub der Flammen geworden. Wie F. Weller in seiner „Geschichte Welzheims und des Welzheimer Waldes" berichtet, betrug die Sterblichkeit in der Parochie Welzheim, in der vor dem Dreißigjährigen Krieg durchschnittlich nur 50 Menschen im Jahr starben, in dem einzigen Jahr 1635 938 Menschen, im Amte Weibelhub 212. Die Folge war, daß sich in den herrenlosen Ortschaften manche fremde Soldaten festsetzten. Wie es sich mit weiterem Zuzug von auswärts verhielt, wissen wir nicht. Jedenfalls bedeutet der Dreißigjährige Krieg, vom Standpunkte der Bevölkerungslehre aus gesehen, einen tiefen Einschnitt in der Geschichte des Welzheimer Waldes und die neuen Menschen mögen auch manche neue Anschauungen und Einrichtungen gebracht haben. Auf die rassische Zusammensetzung beziehungsweise die rassischen Werte der Bevölkerung dürfte der Einfluß nicht allzu groß gewesen sein. Im Laufe der Zeit vollzog sich offenbar wieder ein Ausgleich nach dem allgemein Schwäbischen hin, zumal ganz Württemberg dasselbe durchgemacht hatte, in welcher Richtung schon die natürliche Auslese durch Anpassung an Boden und Arbeitsverhältnisse wirkte.

Auch auf den bescheidenen Glanz einer kleinen Residenzstadt mußte die „Kapitale" des Welzheimer Waldes in den Jahren nach dem großen Kriege verzichten, da das limpurgische Haus seinen Sitz allmählich nach Gaildorf verlegte und das Welzheimer Schlößchen nur noch als Witwensitz benützte. Nach dem Erlöschen des limpurgisch-speckfeldischen Mannesstammes im Jahre 1713 ziehen dann die Herzöge von Wirtenberg, die bisherigen Lehensherren, das erledigte Lehen an sich. Welzheim mit „Zugehörde" wird der bekannten Favoritin Eberhard Ludwigs, der Grävenitz, geschenkt, sie wohnte auch zeitweise im Schlößchen. In diese Zeit fällt ein Schreckenstag für Welzheim, der 5. September 1726: während die meisten Bewohner auf dem Felde arbeiten, wird die ganze Stadt von Zigeunern, wohl im Bunde mit andern „Jaunern", wie die amtliche Bezeichnung für diese Art gemeingefährlicher Vagabunden lautete, „mit Schwefel und Pechmaterie" angezündet und eingeäschert.

Dieses nach heutigen Begriffen ganz erstaunliche Faktum verdient eine eingehende Berücksichtigung. Mitten im Frieden, also nicht etwa in Kriegszeiten wie später um die Wende des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, wo der Orden der Jauner seine Blütezeit erlebte, ereignete sich eine solche freche Gewalttat. Und sie findet nicht einmal ihre Sühne durch sofortiges Einschreiten der landesherrlichen Gewalt, kommt vielmehr erst vor ein ordentliches Gericht, als der Rädelsführer der Brandstifter in einem Nachbarlande wegen einer andern Missetat verhaftet wird und freiwillig ein diesbezügliches Geständnis ablegt. Dieses Vorkommnis wirft ein grelles Licht auf die damaligen Zustände in dem in eine Unmenge von Herrschaftsgebieten zerrissenen Südwestdeutschland, die es dem herumziehenden Gesindel erlaubten, nach Vollbringung eines solchen Verbrechens immer wieder in ein benachbartes Vaterländchen zu flüchten und sich so dem rächenden Arm der Justiz zu entziehen. Man darf sich aber dabei auch wohl der Zustände noch in einer sehr wenig zurückliegenden Zeit erinnern. Die Hofbauern des Welzheimer Waldes waren noch in unserem Jahrhundert, wie man es sich anderwärts kaum vorstellen kann, von der Gefahr bedroht, daß ihnen aus Rachgier oder Raubsucht das Dach überm Kopfe angezündet wurde. Dies zeigte sich beim Ausbruch des Weltkriegs im Jahre 1914. Der Verfasser befand sich damals gerade im Welzheimer Wald und machte eine recht merkwürdige Beobachtung. Bei den zu den Waffen gerufenen zahlreichen Bauern von den Einzelhöfen, die dem ganzen Landstrich das Gepräge geben, waren keine Anzeichen von Ängstlichkeit angesichts der drohenden Gefahren des Existenzkampfes gegen einen überlegenen Feind zu bemerken. Aber eine Furcht bewegte ihre Gemüter: die Besorgnis um das Schicksal ihrer Höfe, die in Abwesenheit der Männer nicht genügend vor Diebs- und Raubgesindel geschützt waren. Damals hatte eine Zigeunerbande ihr Lager bei Kirchenkirnberg bezogen. Die über die früheren Belästigungen durch diese Landstreicher erbitterten Bauern nahmen eine drohende Haltung ein, es kam zu Tätlichkeiten und ein Zigeuner wurde durch einen Schrotschuß verwundet. Auch die Erinnerung an das, was die Vorfahren von früheren in Kriegszeiten erlittenen Drangsalen erzählt hatten, mag hiebei mitgespielt haben, war doch die Gegend zur Zeit des Mordbrenners Melac wie das benachbarte Remstal nicht von Brandschatzungen durch französische Streifscharen verschont geblieben und selbst noch in den napoleonischen Kriegen am Ende des 18. Jahrhunderts erhielt man solchen Besuch.

Doch kehren wir zu unserem Überblick über die Entwicklung in Politik und Wirtschaft, in Handel und Wandel zurück. Im Jahr 1732 war die Episode Grävenitz zu Ende und der Herzog von Württemberg zog die Besitzung Welzheim wieder ganz an sich, indem er die Bildung eines Oberamts Welzheim anordnete, das freilich später eine Einbuße dadurch erlitt, daß im Jahre 1808 das Unteramt Weibelhub abgetrennt und dem Oberamt Gaildorf zugewiesen wurde.

Nun greift eine gewisse Planwirtschaft um sich, das ganze Wirtschaftsleben erfährt eine erfreuliche Belebung. Schon früher hatte man Versuche mit Einbürgerung des Obstbaues gemacht, im Jahre 1450 war damit in Vorderhundsberg begonnen worden. Mit Weinbau begann man erst nach der Reformation, wie auch mit dem Anbau von Welschkorn, mit diesem zuerst 1568 in Mannenberg. Erst in die württembergische Zeit fällt dagegen der Anbau von Kartoffeln und Klee. Noch Jahrhunderte nach der staufischen Zeit hindurch war der Landstrich ein Dorado für Jäger geblieben, bis zu Ende des 16. Jahrhunderts ließ sich zuweilen Meister Petz sehen, lange nachher noch Wildschweine, deren letzte König Friedrich zu Anfang des 19. Jahrhunderts bei seinen Treibjagden abschoß. An Edelwild war früher auch kein Mangel. Der ganze Wildreichtum wird, wie oben erwähnt, mit der Nähe des äußerst dünn besiedelten, heute noch wald- und sumpfreichen Virngrundes zusammenhängen. Als wichtige Neuerung vor dem Einzug des Industrialismus in der württembergischen Zeit war noch auf dem Gebiete der Heimarbeit seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die Einführung des Spinnrades an Stelle der Handspindel zu verzeichnen gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Alfdorfer Ortschronik

Eine Hinrichtung in Alfdorf im Jahre 1738 / Nach Originalakten bearbeitet von G. Uhlmann, Alfdorf

Das Jahr 1738 verlief in Alfdorf bis in den Juli hinein ohne besondere Ereignisse; denn Schlägereien unter den Dörflern oder gar mit Auswärtigen gaben wohl Gesprächsstoff, galten aber als nichts Außergewöhnliches. Doch in den letzten Julitagen, in dem Monat, in welchem im Laufe der Zeit schon manch wichtiges Ereignis verzeichnet wurde, durcheilte das Dorf die Kunde von einem abscheulichen Verbrechen — Sodomiterei —, das in Aichelberg, welches ebenfalls zur Herrschaft der Freiherren vom Holtz gehörte, von dem Metzger und Hirschwirt daselbsten begangen worden war.

Obwohl den Missetäter, Theodor Friedrich Rommel, 43 Jahre alt, bereits 16 Jahre lang verheiratet, nur ein Zeuge bei seinem Tun beobachtet hatte, leugnete er nicht, sondern gestand sogar auch seine früheren derartigen schändlichen Vergehen schon bei der ersten Vernehmung in Aichelberg unter vielen Tränen.

In Alfdorf wuchs die Erregung, als es hieß, der Übeltäter werde hieher vor das Dorfgericht gebracht. Das war nun nicht ganz so einfach, wie man heutzutage meinen mag. Es mußte hiebei württembergisches Gebiet — die Ämter Schorndorf und Lorch — betreten werden, wozu die Erlaubnis der württembergischen Regierung eingeholt werden mußte, die dann wiederum den Ämtern die nötigen Anweisungen gab. In solchen Fällen erwies sich die Kleinstaaterei als recht untunlich. Nachdem die Erlaubnis erteilt war, wurde der Delinquent in Aichelberg abgeholt. Der kleine Trupp mag wohl überall einiges Aufsehen hervorgerufen haben. Voran ritt der „Ober-Commissarius Bellon mit einem Scribenten", dann folgten zwei mit Ober- und Untergewehr versehene Musketiere, nach diesen der einfach geschlossene Übeltäter mit dem ihm an die Seite gestellten Amtsknecht, hinter diesen traten wiederum zwei bewehrte Männer einher, den Schluß des Aufzugs bildeten zwei Reiter, der Schultheiß Mößinger von Aichelberg und des „Ober-Commissarii Knecht". Der Marsch erfolgte an einem heißen Tag (4. August). In Unterurbach mußte gerastet werden, „wo man sowohl die Musketiere als auch den sehr ermatteten Delinquenten mit einem Trunk und Brot erquickte, dann gings über das Hochberg- und Tempelfirstgelände nach Pfahlbronn, wo man abermalen gerastet und einen Trunk getan". Hierauf gings vollends nach Alfdorf, allwo der Delinquent dem dortigen Amtsknecht übergeben wurde, der ihn im oberen Schloß verwahrte. Der Herrschaft erstattete Bellon Bericht und legte zugleich den bisherigen Kostenzettel vor.

Auf mehr heimliche Weise wurde die mißbrauchte Kuh ebenfalls nach Alfdorf gebracht und zwar in die Kleemeisterei, wo sie bis zum Ausgang des Prozesses verbleiben sollte; der Wasenmeister bekam für Wartung und Fütterung eine Belohnung.

Trotz der arbeitsreichen Erntezeit liehen unsere Alfdorfer gerne den prickelnden Neuigkeiten ihr Ohr und fühlten sich nicht wenig, wenn sie in auswärtigen Orten stets den Mittelpunkt neugieriger Leute bildeten. Es gab eben damals im Welzheimer Wald keine Zeitungen, welche die Ereignisse meldeten; da auch die Postverbindung mangelhaft war, so mußten die Anfragen wie auch die Antworten durch eigene Boten besorgt werden. Da sickerte natürlich manches durch. Botengänge hatte öfters ein David Maser zu besorgen, der auch „einige Schellen und eiserne Bande" nach Aichelberg, ehe man den Übeltäter von dort abführte, bringen mußte. Einen Ritt im Prozeßverlauf mußte der Postillion, Hans Michael Kolben, Metzger zu Schorndorf, machen, weil das betreffende Schreiben eilig war. Ja das war für unsere Dörfler eine ereignisvolle, aufregende Zeit.

Doch die Herrschaft und ihre Beamten hatten auch ein hohes Maß von Aufregung und Sorge. Das war nun einmal ein ganz ungewöhnlicher Fall, wie noch keiner das Dorfgericht beschäftigt hatte, weshalb der regierende Freiherr, Eberhard Maximilian, zum Vorsitzenden des Gerichts einen Rechtsgelehrten, den Ratskonsulenten Otto Friedrich Schaffer von Eßlingen, berief. Um den Ernst, die Würde und Feierlichkeit der Situation zu erhöhen, wurde der Schneidermeister Matthes Kinkel beauftragt, die große Gerichtstafel auf dem Rathaus und fünf Sessel daselbst schwarz zu überziehen; einige weitere Stühle wurden schwarz lackiert. Sämtliche bei dem Prozeß Mitwirkende wurden vereidigt: der Präses, der Schreiber und die Richter. Die Richter hießen: Balthes Bay, Georg Michael Kettler, Eberhard Heinrich Munz, Jakob Zehender, Christian Abele, Matthes Kinkel, Joh. Jakob Knödler, Michael Ostertag, Johannes Weydtmann, Johannes Kreuger, Friedrich Munz, Johannes Ströhle (ein Achtzehner für den erkrankten Vater).

Da der Missetäter seine Taten unter viel Tränen be-

Sie schwimmen buchstäblich in einer Mineral-Trinkquelle, im „Berger Sprudel". Trotz zweistündiger Wassererneuerung wird das Mineral-Schwimmbad jeden Abend geleert und gereinigt. Sie finden daher ein Schwimmbad von unübertroffener Güte! —

Gegen Rheumatismus, Nervenschwäche, Ischias, Unfallfolgen, Herz- und Frauenleiden gebrauchen Sie mit gutem Erfolg die natürlich-kohlensauren Mineral-Stahlbäder im

Mineralbad Leuze an der König Karl-Brücke.
Haltestelle „Leuze", Ruf 40420.

Hotel Rheinischer Hof | **Höhenrestaurant Schönblick**
Stuttgart. Inh.: L. Heckner (unter gleicher Leitung)
Restaurant Vergnügungsstätte „Platzl" — — Bequem zu erreichen mit Linie 10 — —
In beiden Betrieben das vorzügliche Stuttgarter Hofbräu!

Jadeöl bewahrt vor Schaden beim Sonnen u. Baden!
Flaschen von RM —,50 an in Fachgeschäften
Curta & Co. GmbH. Berlin-Britz

Wie wäre es, wenn Sie auf ihrer Wanderung auch
„Die Weiber von Schorndorf"
besuchen würden, die am Samstag und Sonntag, den 16. u. 17. Juli ds. Js. ihre **250-Jahrfeier** begehen?
Großer Festzug, die Geschichte Schorndorfs und seine Bedeutung darstellen **(üb. 500 Mitwirkende)** Aufführung des neuen **Heimatspiels „Die Weiber von Schorndorf"** auf dem einzigartig schönen Marktplatz. — **Festliche Beleuchtung!**

Ein Haus nach Ihren Wünschen
19800 Familien konnten bereits durch unser Unternehmen in den Besitz eines Eigenheims kommen. Wir wollen Ihnen gerne helfen, damit auch Sie in absehbarer Zeit nicht mehr in Miete wohnen müssen. Durch Bausparen sichern Sie sich ein unkündbares Darlehen.
Verlangen Sie unsere kostenlose Broschüre 84 „Durch Bausparen zum Eigenheim", die wir Ihnen gern zusenden.
Deutschlands größte Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot i. Ludwigsburg Württ.

W. Wachter STUTTGART, Torstraße 21
Färberei und chem. Waschanstalt
Postsendungen werden rasch und pünktlich besorgt.

VITAM-R VITAM-R VITAM-R
VITAM-R VITAM-R
VITAM AM-R
VITA M-R
VIT -R
VIT -R
VIT -R
VIT -R
VIT -R
VITAM
VITAM
VITAM-R VITAM-R
VITAM-R VITAM-R VITAM-R
AUCH FÜR SIE
liegen Proben der guten Vitam-Speise Würzen bereit.
GRATIS UND PORTOFREI
erhalten Sie Kostproben und Rezepte. Gutschein einsenden!
Ausschneiden und einsenden an
VITAM-Fabrik, Hameln 13
Name.....
Anschrift.....

Schöpfe aus dem reichen Arzneischatz der Natur durch Sanotrapp-Kräuterextrakt
auf kalt. Wege gewonnen, volle Wirksamk. d. pflanzl. Stoffe! Zur Entgiftung d. Körpers gegen Stoffwechsel-Krankheiten wie Rheuma, Ischias, Blutdruck, vorzeitiges Altern, Schlaflosigkeit, dauernde Kopfschmerzen. 1 Fl. Mk. 2.-, Spar-Kurpackung Mk. 5.- durch Apotheken od. portofrei v. Hersteller, Apotheker Otto Trapp, Tübingen. — Prospekt gratis.

Der schönste Schmuck für Ihr Heim!
Hand-Filet-Decken, Stores, Kissen usw., auch Material z. Selbstarb. in groß. Auswahl sehr preiswert. (Zahlungserleicht.) Hans Zeh, ~~Bischofsgrün 23. Katalog~~ u. Probe fr. geg. Rücksdg.

Schreibmaschinen
große und kleine Modelle, stabil, bewährt, für Durchschlag und Vervielfältigungen.
Vervielfältiger
für Maschine und Hand, Noten, Zirkulare, Programme usw. Maschinen und Apparate günstig und billig. Verl. Sie Angebot von
C. G. Zimmermann, Stuttgart, Schloßstraße 48, Fernruf 23238/39

Anzug-, Mantel-, Kostüm- **STOFFE**
blau, grau, schwarz und farbig **wollene Maß-Qualitäten,**
à mtr. 6.80, 8.80, 10.80, 12.80, 15.80 RM.
Wir liefern porto- und verpackungsfrei!
Verlangen Sie unverbindl. Mustersendung!
Geraer Textil-Vertrieb
E. Rauh, Gera St. 50

Briefmarken-Zeitung
Probenummer kostenlos vom
Sieger-Verlag, Lorch, Württ. 21

Drucksachen
Briefbogen
Besuchs- und Geschäftskarten
Kuverts
Preislisten
Mitteilungen
Rechnungen usw.
liefert rasch und in guter Ausführung
Buchdruckerei
„Bote vom Welzheimer Wald"

Wilhelm Rapp
Johannesstr. 73
723
2618

Für nur RM. 2.40 im Jahr können Sie Ihren Verwandten und Freunden im Ausland oder auch in deutschen Landen, allmonatlich Grüße aus unserem Walde schicken lassen, wenn Sie diesen Bestellschein an den Boten vom Welzheimer Wald in Welzheim senden. — Bitte senden Sie die

Blätter des Welzheimer Wald-Vereins allmonatlich an

Genaue Adresse: _____

_____

Auftraggeber: _____

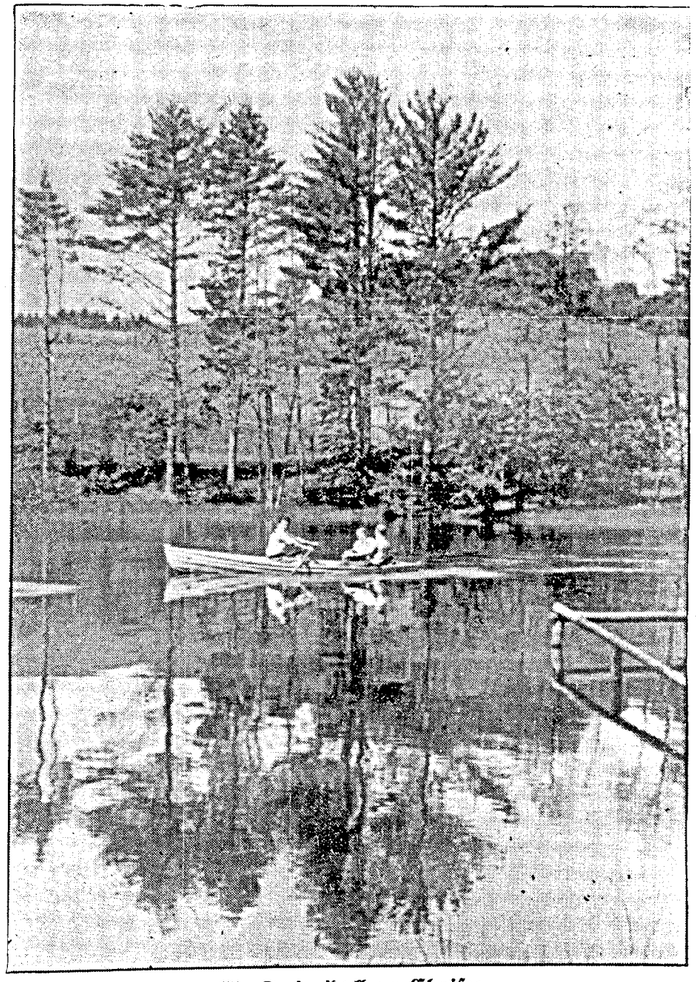
in _____ Straße _____

Der Betrag von RM. 2.40 liegt bei - ist auf das Postscheckkonto des Boten vom Welzheimer Wald, Welzheim, Nr. 19227 beim Postscheckamt Stuttgart, überwiesen worden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Klaiber, Stuttgart, Hauptstätterstraße 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Anton Stöcker, Welzheim.
Druck und Verlag: Max Klaiber, Buchdruckerei und Zeitungsverlag Welzheim. D. A. 1. Vierteljahr 1938: 2100. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 3 gültig.

Organ der Verkehrsämter Welzheim, Lorch, Murrhardt, Schorndorf, Gmünd, Gaildorf, Backnang, Sulzbach, Winnenden
Erscheinen in zwangloser Folge. Bezugspreis 20 Pfg. p. Stck. Verlagsort Welzheim Beilage zum „Boten vom Welzheimer Wald" Welzheim

Nummer 7 Stuttgart-Welzheim, Juli 1938 11. Jahrgang



Ein Ferienidyll am Ebnisee
(Mit Genehmigung der Schwäb. Rundschau Gmünd)

Der Welzheimer und Murrhardter Wald im Wandel der Zeiten

Von Prof. Dr. E. Kapff. (2. Fortsetzung)

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß das Gedeihen der Bevölkerung des Welzheimer und Murrhardter Waldes aufs engste mit den politischen Verhältnissen zusammenhing, es war vor allem davon abhängig, ob ein nach außen starkes, im Innern gerecht waltendes Regiment über dem Ganzen stand. Nachdem die Bedrohung durch das länder- und machtgierige Frankreich in den Hintergrund getreten war, zeigten sich immer mehr die wohltätigen Folgen der Zugehörigkeit zu einem größeren Herrschaftsbereich, einer einheitlichen Regierungsgewalt, wenn diese auch in den Anfangsjahren des Königreichs unter König Friedrich als Diktatur aufgetreten war. Natürlich mußte dabei manches bisherige Sonderrecht Einbuße erleiden oder ganz verschwinden. So die Gerechtsame der noch bestehenden freien Bauern, dieses merkwürdigen Überrestes aus der Staufer-zeit. Bis 1808 gab es viele freie Güter, deren Besitzer mehr oder weniger steuerfrei waren und überhaupt eine weitgehende Selbständigkeit besaßen, so daß man diesen Stand als Bauern-Adel bezeichnen darf. Solche freie zur Weibelhub gehörige Waldbauern gab es in Kaisersbach, im Steinhaus, in Kleindeinbach, Adelstetten, Brech, Eibenhof, Brend, Höldis, Grasgehren usw., von denen sich die drei letztgenannten schon früher unter die württembergische Hoheit begeben hatten. Zu ihnen gehörten ferner die Höfe der schon erwähnten Siebzehner, die einen eigenen, von zwölf Beisitzern besetzten Gerichtshof in Seelach besaßen, dem im Mittelalter und noch später das Richteramt auf offener Thingstätte nicht nur in zivilrechtlichen Fällen, sondern auch über Blut und Leben oblag. Sie haben sich bis auf den heutigen Tag in den Höfen und Weilern Vorder- und Hintersteinenberg, Nardenheim, Deschenhof, Stixenhof, Seelach, Altersberg erhalten. Ein limpurgischer Vogt führte bei den Gerichtssitzungen den Vorsitz.

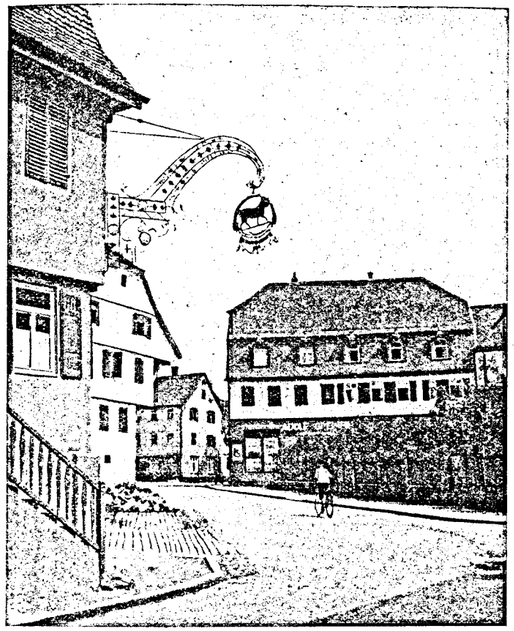
Daß dieses dem hohen Adel angehörige Geschlecht schon früh begonnen hatte, seinen Machtbereich auf die Höfe des freien Bauern auszudehnen, geht aus einem Kaufbrief von 1435 hervor, in dem die Brüder Konrad der Ältere, Friedrich und Konrad der Jüngere von Limpurg ihren Hof zu Kapf für 200 Goldgulden dem Klaus Schenk und seiner Hausfrau Engel auf Wiederlösung um die gleiche Summe verkaufen. Das heißt wohl nichts anderes, als daß sich der freie Bauer dieses Namens mit Übernahme dieses Hofs in ein Lehensverhältnis zu dem hochadligen Geschlecht der Limpurg begab. Und wie ihm, so erging es später mancher Familie vom niederen Adel, deren Güterbesitz unter württembergische Hoheit kam.

Für den Verlust solcher Sonderrechte mußte anderweitiger Gewinn entschädigen. Dazu gehört vor allem die Förderung des Verkehrswesens. Von 1807 an wird dem bisherigen geradezu kläglichen Zustand abgeholfen durch Bau von Straßen, die das ganze Gebiet durchziehen. Das Wort „Adel verpflichtet" galt auch für das neu erstandene Königreich, abgesehen von der Rücksicht auf die materiellen Vorteile, die dadurch erzielt wurden. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber war weiterhin unter der Regierung Wilhelms I. die Einbeziehung des Gebiets in die große technisch-industrielle Bewegung, die im Laufe der Zeit das Antlitz der ganzen Erde umformen sollte und heute noch umformt. Bisher gab es bescheidene Ansätze zu einer Industrie, die durch Export Geld ins Land brachte. Auf dieser beruhte der Holz- und Flachshandel. Zu allererst wurden gröbere Holzwaren wie Pfähle, Rechen, Schindel usw. in die Talgegenden geliefert. Ins Große ging schon mehr die Ausfuhr von Bau-, Nutz- und Brennholz nebst Brettern und von ganzen Stämmen, den „Holländern". Ihrer Beförderung diente die Holzflößerei auf der Murr und Lein, die erst gegen 1860 in Abgang kam, da die neuen Straßen die Möglichkeit einer billigeren Beförderung mit der Achse boten. Immerhin stand die industrielle Tätigkeit bis etwa 1840 auf sehr niedriger Stufe, in keinem Vergleich zur landwirtschaftlichen Erzeugung. Wie weit die Abhängigkeit des Handwerks von dieser ging, geht aus der Tatsache hervor, daß nur sechs Handwerker im Oberamt Welzheim nicht zugleich Ökonomie trieben. Allmählich aber kamen gewisse exportfähige kleine Industrieen in die Höhe, die besonders seit dem Bau der Eisenbahn, wodurch natürlich auch der touristische Verkehr wesentlich begünstigt wurde, eine beachtliche Rolle im allgemeinen Wirtschaftsleben spielten. Die Herstellung von Hafen- und Küblergeschirr, Möbeln, Gold- und Drechslerwaren gehört hieher.

Die Nutznießung an dem allgemeinen industriellen Aufschwung in Württemberg seit den fünfziger Jahren, der ganz besonders der von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart unter ihrem Präsidenten Ferdinand Steinbeis betriebenen Planwirtschaft zu verdanken war, beruhte aber weniger auf der direkten Eingliederung des Welzheimer und Murrhardter Waldes in den großen Industrialisierungsprozeß als durch deren politische Zugehörigkeit zum Königreich Württemberg und die geringe örtliche Entfernung von den industrialisierten Landesteilen. Unser Gebiet konnte so an den vielen wirtschaftlichen Vorteilen der neuen Entwicklung, man denke nur an die Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenbetriebs, teilnehmen, ohne durch die damit verbundenen Nachteile, die Landflucht und die Verstädterung der ländlichen Bevölkerung, allzusehr betroffen zu werden. Auch in Zukunft beruht sein besonderer Vorzug in seiner agrarischen Sonderstellung, die wiederum mit der Bevorzugung des landwirtschaftlichen Betriebs in Einzelhöfen zusammenhängt sowie dem Umstand, daß die im württembergischen Unterland so häufige Zersplitterung des Besitzes durch Aufteilung in Erbfällen vermieden wurde.

Aber auch abgesehen von der Beteiligung an der allgemeinen, von der Entstehung einer Großindustrie mit einem maschinellen Betrieb von unerhörtem Ausmaße abhängigen Entwicklung sind unter der so lange währenden, auf wirtschaftlichem Gebiete so erfolgreichen Regierung König Wilhelms allerhand Fortschritte zu verzeichnen. Von 1830 an werden mehr und mehr die Weiden aufgehoben und durch Stallfütterung ersetzt, schon früher wurde mit der Abschaffung der feuergefährlichen Stroh- und Schindeldächer begonnen. Von 1840 an wird nach Gründung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins der Pflege des Obstbaues größere Beachtung geschenkt, der erste Hopfen wird gebaut. Die Waldwirtschaft — ein wichtiger Faktor der privaten Wirtschaft bei dem großen Besitz von Wald, dem Stolz der alteingesessenen Hofbauern, in Privathänden — wird rentabler durch das Anziehen der Preise für das bisher so billige Holz und die Einführung einer regelmäßigen Schlagwirtschaft. Mit der Verkündigung der Gewerbefreiheit im Jahre 1862 und der Auflösung der Zünfte findet dieser Zeitraum einen gewissen Abschluß, die damit beginnende neueste Zeit gehört nicht mehr in den Rahmen unserer Betrachtung.

Es bleibt uns nunmehr nur noch übrig, mit wenigen Strichen ein Bild von einem Biedermeier-Idyll der Jahrzehnte zwischen den napoleonischen Kriegen und den Revolutionsjahren 1848/49 zu entwerfen, das uns in mündlich



Das Wirtsschild zum schwarzen Ochsen in Welzheim
Bild: Archiv Bote v. W. W.

weitergegebenen und schriftlich niedergelegten Berichten von berufener Seite überliefert worden ist. Besonders zu Nutz und Frommen der kommenden Geschlechter, die sich keine rechte Vorstellung von den früheren Zuständen in ihrem Heimatbezirk machen können, um bei ihnen die Liebe zu dieser Heimat in ihrer noch nicht von der modernen Zivilisationswelle erfaßten Gestalt zu wecken, ihnen Achtung einzuflößen vor den Leistungen ihrer Vorfahren, vor ihrer bescheidenen Lebensführung und dem zähen Festhalten an erprobten sittlichen Grundsätzen und altehrwürdigem Brauchtum. Dieses Idyll rankt sich um die jedem guten Schwaben und insbesondere den Bewohnern des Welzheimer Waldes und der angrenzenden Gaildorfer Gegend so vertrauten Gestalten des Dichter-Arztes Justinus Kerner und seiner getreuen Lebensgefährtin Friederike, geb. Ehmann, des Rickele. Da der Verfasser von mütterlicher Seite ein Urgroßneffe des Dichters und väterlicherseits mit seiner Frau versippt ist — ihre Mutter war eine geborene Kapff und stammt daher vom Welzheimer Wald — stand ihm durch die Familienüberlieferung schon in früher Jugend das Bild dieses Paares leuchtend vor Augen. Er wüßte kein besseres an diese Stelle zu setzen, um wie in einem Brennspiegel für den Menschen unserer Zeit gewisse, des Erhaltens würdige Ausstrahlungen aus jener engbegrenzten und doch an innerlichem Leben so reichen Welt, der es eine Zeit lang angehörte, aufzufangen.

Es wollte etwas für den aus einer angesehenen Familie des Herzogtums Württemberg stammenden, schon mit dem ersten dichterischen Lorbeer geschmückten Justinus, der nach abgelegter Staatsprüfung Deutschland von Hamburg bis Wien bereist und im Schwarzwaldstädtchen Wildbad eine Praxis angetreten hatte, etwas heißen, wenn er sich entschloß, in der Einsamkeit und Abgeschiedenheit des damaligen Welzheim eine Unteramtsarztstelle anzutreten und sich einen Hausstand zu gründen. Nach zweijähriger anstrengender ärztlicher Tätigkeit im Junggesellenstande gelang es ihm endlich, im Frühjahr 1813 mit der jungen Frau in die überaus bescheidene, aus zwei, ihnen nicht einmal ganz gehörenden Zimmern und einer Küche bestehende Wohnung im Wirtshaus zum Ochsen einzuziehen. Erst nach einem Jahre konnte diese mit einer einigermaßen besseren vor dem Städtchen vertauscht werden, in der man wenigstens über die Zimmer, allerdings nicht auch über die Küche, frei verfügen durfte.

Dieser paradiesischen Bedürfnislosigkeit entsprachen die allgemeinen Zustände in der sie umgebenden Kleinwelt. Der durch die Lichtfülle unserer Zeit verwöhnte Mensch der Gegenwart kann sich kaum vorstellen, wie an den Winterabenden der Flachs in der Spinnstube beim Schein eines Lichtstocks gesponnen wurde, der aus einem aus Kienholz geschnitzten, an einem feststehenden Stock mit einer eisernen Klammer befestigten Holzspan bestand. „Um diesen Lichtstock", heißt es in dem Buch „Justinus Kerners Jugendliebe" von der in Welzheim geborenen Tochter Marie Niethammer, „saß die ganze Familie, Frauen und Mädchen, Nachbarinnen und Freundinnen; die Männer lagen auf der Ofenbank oder schnitzelten die Lichtspäne; die Frauen saßen am Rocken und spannen mit der Spindel den schönen, weit berühmten Welzheimer Flachs. Dabei wurde lustig gesungen oder wurden Sagen und Geschichten erzählt, die meistens von Waldfrauen, Gnomen, Alraunmännchen usw. handelten, je schauerlicher, desto schöner." Sogar Talglichter waren Luxusgegenstand für viele Söhne und Töchter der von den Segnungen der neuen Maschinenindustrie noch kaum berührten Waldgegend. Immerhin hatte der Umstand, daß noch in jedem Haus der Bedarf an Leinwand selbst gesponnen wurde, den Vorteil, daß ein Stoff von wesentlich längerer Dauer als die heutigen Maschinenerzeugnisse hergestellt wurde.

(Schluß folgt.)

Aus der Alfdorfer Ortschronik

Eine Hinrichtung in Alfdorf im Jahre 1738 / Nach Originalakten bearbeitet von G. Uhlmann, Alfdorf

(Schluß)

Am Donnerstag, den 20. November 1738, morgens zwischen 6 und 7 Uhr mußte „die ganze regulierte Miliz mit Montur, Unter- und Obergewehr versehen in dem oberen Schloßhof" antreten und wurde teils dem Hauptchor, teils der Malefikanten-Wacht zugeteilt. Als die Mannschaft „in völliger Parade gestanden, wurde auf dem Kirchturm" mit einer Glocke ein dreimaliges Zeichen gegeben. Hierauf begaben sich der Präses Renz, der Stabhalter Bellon, der Blutrichter Baumann, der Aktuarius und „das ganze Judicium criminale" ebenfalls ins obere Schloß zur „Wohnstube". Alsdann bekam der kommandierende Offizier den Befehl, mit dem „Gros" seiner Mannschaft auf den Marktplatz zu marschieren und auf dem angewiesenen Platze aufzustellen. Ein Unteroffizier meldete hernach, daß der Befehl vollzogen, und nun „verfügte sich das ganze Judicium criminale in folgender Ordnung auf das Rathaus:" Präses und Konsulent Renz, zu seiner Rechten Oberkommissar Bellon, von der Herrschaft zum Stabhalter bestimmt, zur Linken Amtsverwalter Baumann, der Blutrichter, hinter diesem der Aktuarius Ludwig mit einem schwarzen

Hotel Rheinischer Hof
Stuttgart. Inh.: L. Heckner
Restaurant Vergnügungsstätte „Platzl"

Höhenrestaurant Schönblick
(unter gleicher Leitung)
— — Bequem zu erreichen mit Linie 10 — —

In beiden Betrieben das vorzügliche Stuttgarter Hofbräu!

Der schönste Schmuck für Ihr Heim! 26
Hand-Filet-Decken, Stores, Kissen usw., auch Material z. Selbstarb. in groß. Auswahl sehr preiswert. (Zahlungserleicht.) Hans Zeh, Bischofsgrün 23. Katalog u. Probe fr. geg. Rücksdg.

Anzug-, Mantel-, Kostüm- **STOFFE**
blau, grau, schwarz und farbig
wollene Maß-Qualitäten,
à mtr. 6.80, 8.80, 10.80, 12.80, 15.80 RM.
Wir liefern porto- und verpackungsfrei!
Verlangen Sie unverbindl. Mustersendung!
Geraer Textil-Vertrieb
E. Raub, Gera St. 50

Verlobungs-Karten
liefert die
Buchdruckerei
Bote v. Welzheimer Wald

Wie wäre es, wenn Sie auf ihrer Wanderung auch
„Die Weiber von Schorndorf"
besuchen würden, die am Samstag und Sonntag, den 16. u. 17. Juli ds. Js. ihre **250-Jahrfeier** begehen?
Großer Festzug, die Geschichte Schorndorfs und seine Bedeutung darstellend **(über 500 Mitwirk.)** Aufführung des neuen **Heimatspiels „Die Weiber von Schorndorf"** auf dem einzigartig schönen Marktplatz. — **Festliche Beleuchtung!**

Müdigkeit! Abgespannt! Matt! Arbeitsunfroh!
Lecitrapp bringt schnelle Besserung d. Allgemeinbefindens, stärkt Muskelkraft, Herz u. Nerven. Arbeitsfreude kehrt wieder. Zahlr. Anerkennung, ärztlich erprobt und empfohlen. Naturmittel! Kein Brom! Kein Arsen! 1|1 Fl. 3.50, 1|2 Fl. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken u. med. Drogerien, oder portofrei vom Hersteller Otto Trapp, Tübingen.

VITAM-R VITAM-R VITAM-R
ACHTUNG
Hausfrauen kochen schmackhaft und bekömmlich mit Vitam.
VÖLLIG KOSTENLOS
senden wir ausreichende Proben und viele Rezepte. Gutschein einsenden!
Ausschneiden und einsenden an
VITAM-Fabrik, Hameln 13
Name.....
Anschrift.....

Alle Gaststätten bitten wir unsere

in den Gasträumen aufzulegen. Die Gäste werden dafür dankbar sein. Fehlende Nummern liefern wir für 20 Pfennig das Stück nach, damit unsere Blätter jahrgangweise gebunden werden können. Die Geschäftsstelle in Welzheim.

W. Wachter STUTTGART, Torstraße 21
Färberei und chem. Waschanstalt
Postsendungen werden rasch und pünktlich besorgt.

Drei schöne Gelegenheitsgeschenke

Geschichten aus dem Welzheimer Wald	Preis RM. 1.50
Führer durch den Welzheimer und Murrhardter Wald	Preis RM. 1.35
Justinus Kerner — Johannes Lämmerer Zwei Dichterlebensbilder vom Welzheimer Wald	Preis RM. 1.80

Zu haben in allen Buchhandlg. und in der Geschäftsst. ds. Bl.

Schreibmaschinen
große und kleine Modelle, stabil, bewährt, für Durchschlag und Vervielfältigungen.
Vervielfältiger
für Maschine und Hand, Noten, Zirkulare, Programme usw. Maschinen und Apparate günstig und billig. Verl. Sie Angebot von
C. G. Zimmermann, Stuttgart,
Schloßstraße 48, Fernruf 23238/39

Harter Leib?
San. Rat Dr. Kleinschrod, d. Freund u. Mitarb. Kneipp's, schuf als zuverl. Regulator d. Verdauung d. **San. Rat Dr. Kleinschrod's Wörishofener Kräuter-Darmpflege.** Edelste Kräuter u. Gemüsepfl. bewirken dch. z. T. innersekret. Einfl. eine prompte Reinigung sowie Pflege u. Erziehung des Darmes im biologischen Sinne. In Fachgesch. RM 1,- u. 1,70 - Proben u. Lit. kostenl. dch.

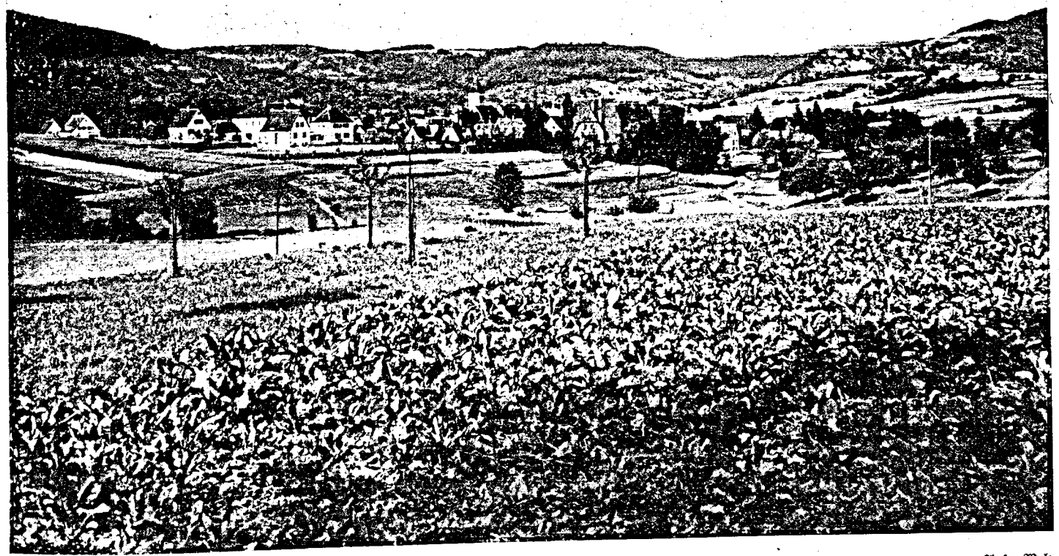
„DRONANIA"-FABRIK DROSTE & DOREN O. H. BAD GODESBERG/RHEIN

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Klaiber, Stuttgart, Hauptstätterstraße 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Anton Stöcker, Welzheim.
Druck und Verlag: Max Klaiber, Buchdruckerei und Zeitungsverlag Welzheim. D. A. 2. Vierteljahr 1938: 2100. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 3 gültig.

723 Wilhelm Rapp
2618 Johannesstr. 73

Organ der Verkehrsämter: Welzheim, Lorch, Murrhardt und Schorndorf
Jubiläums-Nummer
sowie für Gmünd, Gaildorf, Backnang, Sulzbach und Winnenden
Erscheinen in zwangloser Folge. Bezugspreis 20 Pfg. p. Stck. Verlagsort Welzheim Beilage zum „Boten vom Welzheimer Wald" Welzheim

Nummer 8 Stuttgart-Welzheim, August 1938 11. Jahrgang



Aufn. Welz

Blick auf Rudersberg und die Höhen des Welzheimer Waldes

Diese aufstrebende Gemeinde im Wieslauftal liegt 279 Meter ü. d. M. und ist Ausgangs- oder Endpunkt lohnender Wanderungen auf bezeichneten Albvereinswegen. Gute Gasthäuser pflegen seit Jahren den Fremdenverkehr. An Sehenswürdigkeiten sind schöne Fachwerksbauten, das frei auf dem Berge gelegene Schulhaus und die auf einer kleinen Anhöhe liegende Kirche zu erwähnen.

Die Albvereinswege
im Welzheimer Wald

mit Anschlüssen von den und in die Nachbargebiete, zusammen 655 km bezeichnete Wege.

Preis 20 Pfennig.

durch die Post am besten auf Zahlkarte 28812 Postscheckkonto M. Klaiber, Stuttgart zu 30 Pfg.

Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle Stuttgart Hauptstätterstr. 18

Steinzeit, die wir nebst den Hinweisen von Dr. Kost-Hall dem Sammeleifer von Hauptlehrer Baumann (früher Kirchenkirnberg) verdanken, der sich in der Beitreibung zahlreicher Museumsstücke seinerzeit verdient gemacht hat.

Die Raumfrage, die in Schorndorf jetzt eine überaus glückliche Lösung gefunden hat, wird sich auch in Welzheim lösen lassen. Im Oberstock der „Krone" sind größere und kleinere Räume, die sich für Einzelabteilungen nicht übel eignen. Es wäre anzustreben je ein Sonderraum für:

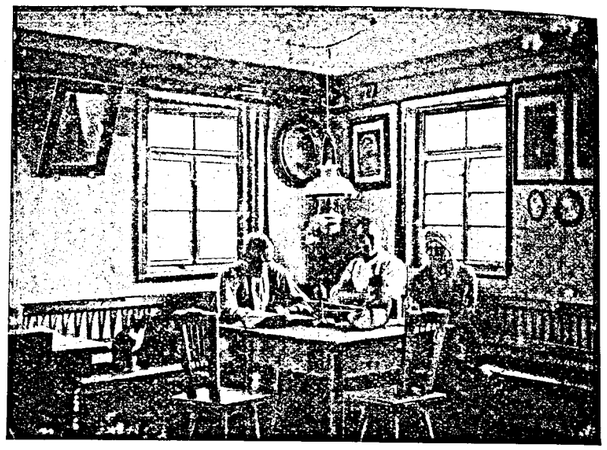
a) Vorgeschichtliche und römische Zeit; diese ist infolge der Lage Welzheims am Limes nun einmal nicht zu umgehen. Allein die beiden wirkungsvollen Vergrößerungen nach wundervollen Luftbildern unseres Meisterfliegers Paul Strähle verdienen eine Zimmerwand ganz für sich. Hinweise auf die zahlreichen Funde aus der Gegend gehören erwähnt und gekennzeichnet.

b) Justinus Kerner. Einige seltene Stücke hat Herr Prof. Dr. Kapff-Göppingen freundlichst in Aussicht gestellt.

c) Bauernhaus und Bauerntum im Welzheimer Wald (Haupttypen; Einrichtung; Mundart; Sitte und Brauchtum; alte Geschlecher und dergl.).

d) Sadtgeschichte und -Chronik; Auswanderung.

— — An dem Verständnis und der tatkräftigen Förderung der maßgebenden Stellen zweifeln wir nicht. Möge ein freundlicher Stern walten ob dem Wollen und Vollbringen eines guten Werkes im Dienste der Heimat!



Blick „ins **Tischeck**" einer Bauernstube im Welzheimer Wald. Ueber den Fenstern als Wandbrett das „Rähmle". Auf dem Tisch u. a. der „Tiegel", d. i. die Ampel für die Kammer. An der Tischlad' hängt der „Kaehrwisch".

Der Welzheimer und Murrhardter Wald im Wandel der Zeiten

Von Prof. Dr. E. Kapff. (Schluß)

Ebenso schwer wie von dem Lichtmangel kann sich der moderne Mensch eine Vorstellung von der Mangelhaftigkeit des Verkehrswesens in damaliger Zeit machen. Auf ungebahnten Waldwegen, die man nur zu Fuß oder zu Pferd zurücklegen konnte, und auf nicht viel besseren Wegen durch das Acker- und Wiesenland mußte der Arzt seiner täglichen Praxis in den umliegenden Dörfern, Weilern und Höfen nachgehen. Aber ohne seine getreue Assistentin und Trostspenderin, das Rickele, ging es nicht, so mußte denn diese auf dem sanftmütigen Doktorsgaul nach der in der Gegend herrschenden Sitte hinter ihrem Manne Platz nehmen und sich an ihm festhalten. Oder auch überließ er ihr den zahmen Rappen und mietete sich ein weiteres Reitpferd. Dabei wurde nie auswärts Mittag gehalten und erst nach der Rückkehr die von Rickeles geschickter Hand vorbereitete Mahlzeit eingenommen.

Die Hauptsache aber war, daß sowohl Justinus wie seine Frau und das erste Kind, das dort zur Welt kam, sich in diesen so rührend einfachen Verhältnissen wie auch in Gaildorf, wohin er nach vier Jahren als Oberamtsarzt versetzt wurde, recht wohl fühlten und später immer gerne an die droben in der Höhenluft und den angrenzenden Talgründen verlebte Zeit zurückdachten.

„Wie in euren Dämmerungen
Vogelsang und Silberquell,
Ist auch manches Lied entsprungen
Meinem Busen, frisch und hell —"

mit diesen Worten preist er den belebenden Einfluß, den der Aufenthalt in dem Waldland auf seine Lebensgeister ausgeübt, aber er lauschte auch in trüber Stimmung, wie sie ihn schon damals des öftern beschlich, im Grunde bei der Sägmühle der Trauermelodie der sterbenden Tanne:

„Vier Bretter sah ich fallen,
Mir ward's ums Herz so schwer,
Ein Wörtlein wollt' ich lallen,
Da ging das Rad nicht mehr."

Und wenn er auch im Schmerz den Grundton der Natur sah, wenn er klagte:

„Schmerz des Waldes rauschend Singen,
Schmerz des Baches murmelnd Springen",

so fühlte er sich doch immer mit magischer Gewalt zu dem geheimnisvollen Weben der Natur hingezogen. Und immer wieder, wenn ihn das Treiben dieser Welt abstößt, sucht er Trost auch bei den natürlichen Menschen, bei der altdeutschen Biederkeit der Waldleute, denen er durch seine ärztliche Kunst helfen soll, mit der Treuherzigkeit ihrer Sitten, vor allem ihrer Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft in so vielen Bedarfsfällen des täglichen Lebens.

Mehr als ein Jahrhundert ist seither dahingegangen und der Geist der Neuzeit hat auch in diesen Erdenwinkel den Weg gefunden und dringt täglich mehr in ihn ein. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die Änderungen verfolgen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte vor und nach dem Weltkriege das Gesicht der Bevölkerung, ihre Lebensanschauung und ihre Sitten verändert haben. Die heute lebenden älteren Leute haben dies alles mehr oder weniger noch selbst erlebt. Unsere Absicht kann nur sein, eine Brücke von jener Biedermeierzeit zu schlagen zu der heutigen, zu zeigen, welche kostbaren Besitztümer wir von jener in die heutige und in die Zukunft hinüberretten sollen.

Der Siegeszug der dem Menschen manche Mühen und Erschwerungen des Daseins abnehmenden, aber ihm auch immer neue Bedürfnisse aufnötigenden Zivilisation läßt sich nicht aufhalten, wohl aber werden wir dadurch nicht der Pflicht enthoben, besonders dort, wo noch nicht Übervölkerung und Mechanisierung des Lebens Platz gegriffen haben, möglichst das gute Alte vor dem schlechten Neuen zu schützen und der Nachwelt weiter zu geben. Es gilt dort vor allem, gegen die zunehmende Verwöhnung und Genußsucht anzukämpfen, die Kräfte des Innenlebens, des Gemüts gegenüber den verflachenden Einflüssen der Außenwelt zu stärken. Das Achte und Solide muß seinen Wert behalten gegenüber dem Flitter und Tand, dem hohlen

Schein, der sich vielfach auf Kosten des wirklich Wertvollen breit macht. Die Bewohner unseres Berglandes erfreuen sich heute im neuen Reiche einer Sicherheit vor äußeren Feinden wie niemals in ihrer ganzen geschichtlichen Vergangenheit, selbst nicht in der Stauferzeit, Ordnung und Organisation in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens gelten mit Recht als Errungenschaften der Neuzeit und vor allem des Dritten Reiches.

Die Durchführung von Maßnahmen zur Erhaltung der völkischen Eigenart hängt eng zusammen mit der zukünftigen Sonderstellung des Welzheimer und Murrhardter Waldes, dessen Werdegang uns beschäftigt hat, innerhalb des ganzen Schwabenlandes. Das Bedürfnis nach einem Ausgleich der zwischen dem Industrialismus und der Verstädterung der Neuzeit einerseits und der gesunden Bodenständigkeit und Verwurzelung in den natürlichen Lebensbedingungen vergangener Zeiten anderseits wird zweifellos zur stärkeren Heranziehung des Welzheimer und Murrhardter Walds als eines Gesundbrunnens für die künftigen Geschlechter führen. Die vielfach überreizten Nerven des heutigen Stadtbewohners suchen aber nicht nur eine körperliche Entspannung, sie verlangen auch einen Ausgleich für den Verlust an gewissen seelischen Werten durch die Berührung mit solchen Volksteilen, die diese noch besitzen. Wenn es den Bewohnern des Kernlandes des Schwäbischen Walds gelingt, ihre gesunde, in einem mühseligen Werdeprozeß errungene Eigenart zu bewahren, so werden sie dafür auch den Dank der Volksgenossen ernten, die von diesem Kapital gleichfalls zehren möchten. Diese werden dort in der reineren Höhenluft des alten Stauferlandes gleich dem Seelenarzt Justinus Kerner unter natürlichen, Sitte und Brauch der Väter wahrenden Menschen am ehesten die Erquickung an Leib und Seele finden, nach der sie sich sehnen.

Aus der Alfdorfer Ortschronik

Alfdorf unter rechbergischer und württembergischer Herrschaft

Von Gottfried Uhlmann, Alfdorf.

Alfdorf gehörte zu den Stammgütern der Hohenstaufen. Als der letzte derselben in Italien ein gewaltsames Ende fand (1268), kam unser Dorf in andere Hände; doch kann hierüber leider nichts Bestimmtes berichtet werden. Da aber bekanntlich sich Rechberg und Württemberg manche Stücke des hohenstaufischen Erbes angeeignet haben, so wird wohl auch Alfdorf ihrem Zugriff nicht entgangen sein. Wann und wie das geschah, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Gewiß ist jedoch, daß um die Mitte des 14. Jahrhunderts diese beiden Herrengeschlechter das Dorf im Besitz hatten und zwar die Rechberger zwei Drittel und die Württemberger ein Drittel desselben. In den rechbergischen Teil teilten sich wieder die hohenrechbergische und die weißensteinische Linie. Anno 1550 erlosch letztere und ihr Teil ging auf die erstere über. Doch schon im Jahr 1566 verkauften die Rechberger ihren Anteil an Wilhelm von Neuhausen. Zum rechbergischen Teil gehörten die Dorfburg, zwei Drittel der niederen und hohen Gerichtsbarkeit und der Vogtei, zwei Drittel am Hirtenstab, 14 Fallgüter, 7 Erbgüter, das Aushöflin Ebni, die Vogtei über Diefnagel — jetzige Maierhof — und 50 Leibeigene in verschiedenen Orten; zum andern Teil gehörten: ein Schlößlein, ein Drittel der vorgenannten Hoheit und Obrigkeit, mehrere Güter zu Alfdorf, 6 zu Adelstetten, 2 zu Wetzgheim, 1 zu Deinbach, 7 zu Unterkirneck und der Hof im Haselbach.

Den württembergischen Teil von Alfdorf mit einem Drittel vom „Burgställin" trugen die Vetzer von Brogenhofen, Bürger zu Gmünd, mindestens seit 1370 von Württemberg zu Lehen. Anno 1393 wird der Edle Hans Vetzer mit dem württembergischen Teil belehnt. In dem Lehensrevers ist genannt Hans v. Hürwes Gut, das oben im Dorf liegt, und über welches Wilhelm von Hohenrechberg Vogt und Herr ist. Von auswärtigen zum Lehen gehörigen Parzellen sind genannt: Adolfstetten (Adelstetten), Schindelbach — wahrscheinlich an der jetzigen Schinderhalde gelegen —, das Gut Ebni, ein halber Hof zu den Großen, der liegt jetzt wüst, der Wurmshof, die Mühlhalden, der Hof im Haselbach, die Güter zu Kirneck, das Zehntlein zu Großen Heckbach (Großheppach). In einem späteren Lehensbrief erscheint außer oben angeführten Gütern noch ein Frühmeßgut in dem Mühlbach, eine Frühmeßwiese in den Bürleshalden, die Burg in den Bürleshalden, das Hirtenamt zu Alfdorf.

In dem Vetzer'schen Lehensbrief von 1428 ist manches geändert. Es heißt darin: „mein Haus und Hofraithen und die Gärten so dazu gehören und ein Dritteil von den Burgstellen und 9 Jauchart Ackers." Dann werden die Güter aufgeführt. Hansens v. Hürwen Gut ist nicht mehr darunter; es scheint an einen andern Besitzer übergegangen zu sein; denn es werden von nun an zwei Güter angeführt, die den Rechbergern vogtbar sind. Das Hirtenamt und die Badstube werden verliehen, die Frühmeßgüter ebenfalls. Aus dem Lehensbrief ist das Gut Ebni, der halbe Hof zu den Großen, die Burg in der Bürleshalden, der Spitallandsäß verschwunden.

Als das Aussterben der Vetzer bevorstand, da der letzte derselben Deutschordens-Komtur zu Ulm war, versprach Herzog Ulrich das Alfdorfer Lehen seinem Liebling Alexander von Kosmiroff. Dieser jedoch mochte nicht auf das Absterben des Vetzers warten, weshalb mit diesem ein Vertrag geschlossen wurde, nach welchem gegen eine gewisse Entschädigung derselbe das Lehen sofort abtrat. Von 1503 bis 1516 hatte Kosmiroff das Lehen inne; anno 1516 wurde es an Max Stumpf von Schweinsberg, der durch Hauffs Lichtenstein wohl bekannt ist, verliehen. Dieser feuchtfröhliche Ritter mag mit den trinkfesten Alfdorfern wohl manchen Humpen geleert haben. Er starb im Jahre 1532, worauf die Neuhausen mit dem Gute belehnt wurden, was aber Herzog Ulrich, als er im Jahr 1534 wieder in sein Land zurückkehrte, zunächst nicht anerkannte, er zog das Lehen ein und nahms in eigene Verwaltung.

Rechberg und Württemberg mögen zusammen ein Drittel der Alfdorfer Feldmark besessen haben; doch gehörte das übrige Kulturland nicht insgesamt den Bauern. Die grundherrlichen Rechte von Alfdorf waren auch noch in andern Händen. Das Kloster Lorch war hier schon frühe reich begütert, wovon heutzutage noch seine Zehntscheuer zeugt. die so massig an der Hauptstraße steht. Anno 1700 besaß hier das Kloster den Widumhof, drei ganze und zwei halbe